

KONZEPTION



**„Gemeinsam für die Zukunft
Unserer Kinder“**

**Bahnhofstr. 8, 87663 Lengenwang, Tel.: 08364/1270
E-Mail: kigale.bimmelbahn@gmx.de**



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1-3
1. Grußwort des Trägervertreters Herrn Bürgermeister Keller	4
2. Vorwort der Mitarbeiterinnen	5
3. Geschichte der Kindertagesstätte	6-7
4. Was ist eine Konzeption?	8
5. Rechtliche Grundlagen	9-12
6. Unser Menschenbild	13
6.1 Unser Bild vom Kind	
6.2 Unser Bild von Eltern/Familien	
7. Rahmenbedingungen	14-18
6.1 Organisatorische und finanzielle Bedingungen	
6.2 Personelle Bedingungen	
6.3 Räumliche Bedingungen	
8. Zusammenarbeit mit Eltern	19-21
7.1 Elternbeirat	
7.2 Elterngespräch	
7.3 Elternabende	
7.4 Elterninformationen	
9. Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen	22-23
10. Öffnung nach Außen, Zusammenarbeit, Vernetzung	24-26

Der Kindergarten stellt sich vor

I. Unser Leitbild –Prinzipien unseres Handelns	27-30
Unser Selbstverständnis	
1. Inklusion als Handlungsansatz	
2. Prävention und Kinderschutz	
3. Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder/Partizipation	
II. Exemplarischer Tagesablauf	31-42
1. Regeln	
2. Freispiel	
3. Morgenkreis	
4. Pädagogische Angebote und Aktionen	
5. Förderung im letzten Kindergartenjahr	
6. Brotzeit	
7. Zähneputzen	
8. Garten	
9. Sonderaktionen	
III. Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen	43
IV. Eingewöhnung	44
V. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	45-58
1. Werteorientierung und Religiosität	
2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	
3. Sprache und Literacy	
4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	
5. Mathematik	
6. Naturwissenschaften und Technik	
7. Umwelt	
8. Ästhetik, Kunst und Kultur	
9. Musik	
10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	
11. Gesundheit	

Die Wichtelgruppe stellt sich vor

I. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	59-60
1. Pädagogische Schwerpunkte und Ziele	
2. Unser Bild vom Kind	
II. Exemplarischer Tagesablauf	61-66
1. Freispiel	
2. Morgenkreis	
3. Brotzeit	
4. Pädagogische Angebote	
5. Turntag	
III. Beobachtung und Dokumentation	66
IV. Eingewöhnung	67-69
V. Übergang von der Wichtelgruppe in den Kindergarten	69

Ein paar Gedanken zum Schluss

1. Grußwort des Trägerversreters Herrn Bürgermeister Josef Keller

Liebe Eltern,

„Gemeinsam für die Zukunft Unserer Kinder“

Diesen schönen Spruch hat unsere Kindertagesstättenleiterin Christine Jakele mit ihren Mitarbeiterinnen zum Leitspruch ihrer Konzeption gewählt. Ich spreche unseren Erzieherinnen meine Anerkennung und meinen herzlichen Dank für dieses eindrucksvolle Werk aus.

Ich empfehle jedem Bürger einen Blick hineinzuworfen. In übersichtlicher und sehr verständlicher Weise erhält man einen umfänglichen Überblick über die wertvolle pädagogische Arbeit, die hier täglich geleistet wird.

Mit viel Können und Engagement wird unserem Nachwuchs viel beigebracht. Von sozialem Verhalten, Vermittlung von vielfältigem Wissen, bis zur Förderung der Kreativität durch Spiel und Musik reicht der weite Bogen. Durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Schule werden die Kinder zudem prima auf die Schule vorbereitet.

Ganz besonders positiv erwähnen möchte ich die angenehme und freundliche Atmosphäre, die in unserer Tagesstätte herrscht. Hier haben vor allem unsere Neubürger mit der Kita eine sehr gute Kontaktquelle, die wie ich immer wieder sehe, hervorragend funktioniert. Als sehr schön und fruchtbar erfahre ich auch immer wieder das gute Zusammenwirken zwischen den Eltern, dem Elternbeirat und den Mitarbeiterinnen.

Eine tolle Errungenschaft der Kindertagesstätte, der Erlebnisspielplatz, geht daraus hervor. Durch zahlreiche Veranstaltungen der Elternvertreter wurden in der Vergangenheit erhebliche finanzielle Mittel für dieses einzigartige Projekt angesammelt. Dem Wunsch des Kindergartens nach diesem Spielplatz konnte somit viel leichter entsprochen werden.

Zum Abschluss bedanke ich mich im Namen aller Gemeindegänger herzlich bei unserer Kindergartenleiterin Christine Jakele. Sie führt mit hoher sozialer und fachlicher Kompetenz ihre qualifizierten und engagierten Mitarbeiterinnen, bei denen ich mich ebenfalls herzlich für ihren weit überdurchschnittlichen Einsatz bedanke.

Die weitere volle Unterstützung durch die Gemeinde sichere ich Ihnen zu.

Denn unsere Kinder sind unsere Zukunft.

Lengenwang, im März 2014

Josef Keller, 1. Bgm.

2. Vorwort der Mitarbeiterinnen



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir, die Mitarbeiter der Kindertagesstätte „Bimmelbahn“, stellen Ihnen unsere Konzeption vor, damit Sie mehr über unsere Einrichtung erfahren. Die Konzeption hat zum Ziel, unsere Arbeit transparent, überprüfbar, kontrollierbar und nachvollziehbar zu machen. Sie ist für uns und für Sie Leitfaden und Orientierungshilfe. Unsere Arbeitsweise ist darin verbindlich für alle festgeschrieben. Sie gibt Ihnen als Eltern die Möglichkeit, sich mit den Zielen und Inhalten unserer pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen. Rechtlicher Rahmen für unsere Arbeit ist das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsrecht (BayKiBiG).

Wir haben uns außerdem das Ziel gesetzt, unsere Konzeption in regelmäßigen Abständen zu überarbeiten, weiter zu entwickeln und zu vervollständigen, um möglichst allen Anforderungen gerecht zu werden. Lesen Sie deshalb die Konzeption einmal ganz in Ruhe durch und lassen Sie sich in die Welt des Kita „Bimmelbahn“, die auch die Welt Ihres Kindes ist, einbeziehen. Wenn Sie Fragen haben, sprechen Sie uns bitte an. Wir freuen uns darüber.

Ihre pädagogischen Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte „Bimmelbahn“ in Lengenwang.

Wir sind gerne
zu einem
Gespräch
bereit.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen!

3. Die Geschichte der Kindertagesstätte

Der Gemeinderat von Lengenwang beschloss in seiner Sitzung am 23.01.1974 einstimmig die Einrichtung einer Schulturnhalle. Im Untergeschoss soll ein Mehrzweckraum sowie eine Teeküche vorgesehen werden. Der Mehrzweckraum ist vor allem für die Freizeitgestaltung der Gemeindejugend vorgesehen. Von einem „Kindergarten“ war zu dieser Zeit noch keine Rede!

Im Oktober 1974 beschloss dann der Gemeinderat, das nahezu ebenerdige Untergeschoss der Turnhalle so auszuführen, dass es für einen Kindertageneinbau passend ist.

Ein Elternbrief ging am 23.02.1975 an den Gemeinderat und 1. Bgm. Dopfer mit der Bitte um Initiative in Sachen Kindergarten, ein Muster eines Elternbefragungsbogen „Braucht Lengenwang einen Kindergarten“ lag in Anlage bei.

Das Ergebnis dieser Umfrage wurde am 04.03.1975 dem Gemeinderat übergeben.

Ausgefüllte Fragebogen „Wünschen Sie einen Kindergarten“ = 74, mit ja gingen ein = 73, keine Meinung = 1.

Demnach musste sich der Gemeinderat mit der klaren Elternaussage befassen.

Start für den Baugrubenaushub der Schulturnhalle war Donnerstag, 22.05.1975. In der Allgäuer Zeitung ist am 27.08.1975 die Überschrift zu lesen: Turnhalle nimmt Gestalt an – Kindergarten im ebenerdigen Untergeschoss.

Zwischenzeitlich wurde das Planungsbüro der Turnhalle beauftragt, eine mögliche Ausführung für den Einbau eines Kindergartens aufzuzeigen. Am 19.09.1975 stellte die Gemeinde schon den Bauantrag mit der Kostengliederung an das Landratsamt Ostallgäu mit der Gesamtsumme der Baumaßnahme „Kindergarten“ von 435.000,-- DM zur Genehmigung. Am 22.09.1975 beschloss der Gemeinderat mit dem Eintreffen der Baugenehmigung den Ausbau der vorliegenden Planung.

Am Donnerstag, den 15.09.1977 war der erste Tag, an dem die Kinder aus Lengenwang und einige aus der Gemeinde Wald in den „Kindergarten“ unter der Turnhalle einziehen konnten. Die Anfangsöffnungszeit für 42 Kinder war von 7.30 Uhr bis 11.30 Uhr in 2 Gruppen von Montags bis Freitags ganzjährig.

Das erste Kindergartenpersonal setzte sich zusammen aus der Kindergartenleiterin Christine Dietrich, Erzieherin Marlene Höbel und Kinderpflegerin Sophie Hipp.

Die Gemeinde hatte am Freitag, 25.11.1977, zur Einweihungsfeier von Turnhalle und Kindergarten geladen.

Die endgültige Anerkennung des Kindergartens Lengenwang wurde von der Aufsichtsbehörde mit Bescheid vom 30.12.1977 bestätigt. Die nach dem 1. Kindergartenjahr stattfindende Elternversammlung stellte schriftlich fest: Das Betriebsklima zwischen Personal, Kindern, Eltern und Gemeinde ließ keine Beanstandung aufkommen.

Am 1. Juni 1999 beschloss der Gemeinderat Lengenwang einen Umbau des Kindergartens, das Planungsbüro Kehrbaum Kaufbeuren legte eine Planung mit Kalkulationskosten von 68.000,-- DM vor. Umfang: Neuer und größerer 2. Gruppenraum mit komplett neuer West- und Südfassade, Einbau einer Küche mit Zugang von beiden Gruppenräumen, Trennung der beiden Räume durch Schrankwände, Einbau eines Intensivraumes. Endkosten 115.000,--DM

Im August 2013 begannen die Umbauarbeiten für die Kinderkrippe mit der im November 2013 gestartet werden konnte.

Zur gleichen Zeit wurden die Sanitären Anlagen modernisiert und die Einrichtung behindertengerecht gestaltet. Die Kosten für diese Umbaumaßnahmen betragen 200.000,--€

Die Einweihungsfeier mit Pfarrer Alois Linder wurde am Sonntag, den 23. März 2014 gefeiert. Die gesamte Gemeinde war dazu eingeladen.

Bürgermeister Josef Keller sieht in der Krippe eine positive Ergänzung zum Betreuungs- und Bildungsangebot in Lengenwang.

4. Was ist eine Konzeption?

Sie halten die Konzeption der Kindertagesstätte „Bimmelbahn“, in den Händen. Deshalb wollen wir zu Beginn die Frage beantworten: Was ist eine Konzeption?

„Eine Konzeption ist eine schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, die in der betreffenden Kindertagesstätte für die Kinder, die Eltern, die Mitarbeiter selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind. Dabei spiegelt die Konzeption die Realität wieder und verzichtet auf bloße Absichtserklärungen. Jede Konzeption ist daher individuell und trifft in ihrer Besonderheit nur für diese spezifische Einrichtung zu, um das besondere Profil zu verdeutlichen und um unverwechselbar mit anderen Einrichtungen zu sein.“
Armin Krenz: „Die Konzeption“, S. 13/14

Grundsätzliche Merkmale einer Konzeption sind:

- wird durch die Mitarbeiter*innen erstellt
- spiegelt die Realität wieder
- ist verbindlich für alle
- enthält Beispiele aus der eigenen Praxis
- macht die Arbeit transparent
- trägt durch die eigene Erarbeitung von allen Beteiligten zur Teamfindung und Teamentwicklung bei
- die Aussagen in einer Konzeption haben solange Gültigkeit, wie diese der Praxis entsprechen
- eine Konzeption fordert direkt zur Einhaltung der Aussagen auf
- die Konzeption ist Teil des gültigen Dienstvertrages
- sie ist die Grundlage für Aufnahmeverträge (zwischen Eltern und Kindergarten)

Nach Armin Krenz: „Die Konzeption“, S. 18/19

5. Rechtliche Grundlagen

Folgende Gesetze stehen mit Kindertageseinrichtungen im Zusammenhang:

- Grundgesetz
- **Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz**
- **Sozialgesetzbuch VIII**
- **UN-Kinderrechtskonvention**
- Bayerisches Kinder- und Jugendhilferecht

Definition Kindertageseinrichtungen:

Die Definition der Kindertageseinrichtungen ergibt sich aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (Art. 2) Begriffsbestimmungen.

**Kindertageseinrichtungen sind außerschulische
Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und
Betreuung von Kindern. Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten,
Horte und Häuser für Kinder:**

1. Kinderkrippen:

Kinderkrippen sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder unter drei Jahren richtet.

2. Kindergärten:

Kindergärten sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung richtet.

Bildungs- und Erziehungsziele:

aus dem Bayerischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz:

(Art. 10)

Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

(Art. 13)

Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

Kinderschutz:

Durch die Förderung der sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung jedes einzelnen Kindes, orientiert an seinem Entwicklungsstand und seiner ethnischen und sozialen Herkunft, erfüllen wir unseren rechtlichen Auftrag zum Kinderschutz. Unser Schutzkonzept und unsere Haltung stützen sich auf folgende rechtliche Grundlagen zu denen wir zum Handeln verpflichtet sind:

aus dem Bayerischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz:

(Art. 9b)

Die Träger der nach diesem Gesetz geförderten Einrichtungen haben sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

aus dem Sozialgesetzbuch VIII:

(§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gespräches zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind ... beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

Partizipation

aus dem UN-Kinderrechtskonvention:

(Art. 12.1)

Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine **eigene Meinung zu bilden**, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

aus dem Sozialgesetzbuch VIII:

(§ 45. 3)

Zur Sicherung der Rechte von Kindern ... in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

aus dem Bayerischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz:

(Art. 10.2)

Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

(AV §1.3)

Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Inklusion

aus dem Bayerischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz:

(Art. 11)

(1) Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern.

(Art. 12)

(1) Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

(2)Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien (Art. 5 des Bayerischen Integrationsgesetzes – BayIntG) und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. Die Kindertageseinrichtungen sollen im Rahmen des Art. 6 BayIntG dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

(AV§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung)

(2)Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer *inkluisiven Pädagogik* individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

(3)Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.

6. Unser Menschenbild

6.1 Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ist geprägt von unserer inklusiven Haltung. Alle Kinder haben die gleichen psychologischen (z.B. Geborgenheit, Nähe, Zuwendung, Anerkennung...) und physiologischen (z.B. Bewegungsdrang, Hunger, Durst, Schlaf...) Grundbedürfnisse. Dabei steht das Kind mit seiner Persönlichkeit im Mittelpunkt. Jedes Kind bringt dabei seine eigenen Interessen, seinen eigenen Charakter, seine Anlagen, sein eigenes Lerntempo, seinen persönlichen Entwicklungsstand mit. Aus diesem Grund sehen wir die Vielfalt der Kinder als Normalität.

Beteiligung und Teilhabe sind der entscheidende Schlüssel zur Bildung. Lebenslanges Lernen ist möglich, wenn ein Kind an seinem Lernprozess aktiv beteiligt ist und dessen Verlauf direkt bestimmen kann. Hat ein Kind gelernt, sich selbst Wissen anzueignen, wird Lernen stets Genuss bleiben.

6.2 Unser Bild von Eltern/Familien

Eine Familie zeichnet sich durch ihre Individualität aufgrund der eigenen Familiengeschichte aus. Deswegen sind die Eltern Experten für ihr Kind. Die elterliche Erziehungsverantwortung hat immer Vorrang. Die Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Wir begleiten die Eltern und daraus ergibt sich eine wertschätzende und intensive Elternpartnerschaft. Die Eltern und die Familien sind die erste Erziehungs- und Bildungsinstanz und darauf bauen wir auf.

7. Rahmenbedingungen

Rahmenbedingungen sind gesetzliche und kommunale Auflagen die den organisatorischen, den personellen, räumlichen und finanziellen Rahmen festlegen.

7.1 Organisatorische und finanzielle Bedingungen

Öffnungszeiten: 7.15 – 13.00 Uhr **Abholzeit:** ab 12.15 Uhr
Kernzeit: 8.15 – 12.15 Uhr

Elternbeiträge

Kindergarten

- ▶ 4 – 5 Std. 49,00 €
- ▶ 5 – 5,5 Std. 51,00 €

Bei Geschwistern verringert sich der Beitrag um jeweils 18,00 €. Die Elternbeiträge werden monatlich von der Gemeinde per Lastschriftverfahren eingezogen.

Bayern entlastet die Familien bei den Kindergartenbeiträgen

Mit Wirkung ab dem 1. April 2019 werden die Elternbeiträge in Höhe von 100,00€ monatlich für Kinder die das 3. Lebensjahr vollendet haben bezuschusst. Dieser Betrag wird an den Träger ausbezahlt und führt in unserer Einrichtung zu einer Beitragsfreiheit. Ein Antrag muss nicht gestellt werden.

Kinderkrippe

- ▶ 2 – 3 Std. 95,00 €
- ▶ 3 – 4 Std. 100,00 €
- ▶ 4 – 5 Std. 105,00 €
- ▶ 5 – 5,75 Std. 110,00 €

Bei Geschwistern verringert sich der Beitrag um jeweils 18,00 €. Die Elternbeiträge werden monatlich von der Gemeinde per Lastschriftverfahren eingezogen.

Einführung des bayerischen Krippengeldes

Seit dem 1. Januar 2020 profitieren Sie als Eltern mit Kindern ab dem 2. Lebensjahr vom bayerischen Krippengeld. Das Krippengeld ist einkommensabhängig. Es wird nur bis zu einer haushaltsbezogenen Einkommensgrenze von 60000,00 € bezahlt. Die Auszahlung des Krippengeldes erfolgt auf Antrag durch das **Zentrum Bayern Familie und Soziales** direkt an die Antragsteller.

Den Antrag samt Erläuterungen finden Sie auf der homepage des ZBFS:

www.zbfs.bayern.de/familie/krippengeld

Ferienregelung:

Unsere Kindertagesstätte hat 30 Tage pro Kitajahr geschlossen. Diese werden, zu Beginn des Betreuungsjahres, im September bekannt gegeben.

Aufnahmekriterien:

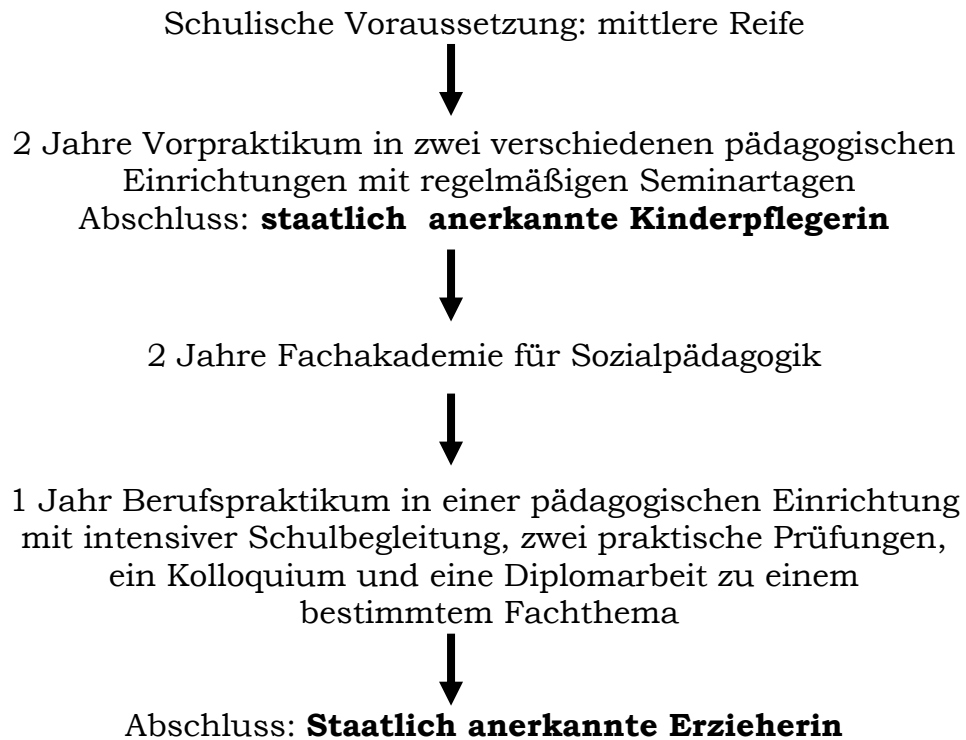
Unsere Kindertagesstätte verfügt über 50 Kindergarten- und 12 Krippenplätze. Im September werden jeweils so viele Kinder aufgenommen wie Plätze zur Verfügung stehen. Die Vergabe richtet sich nach dem Alter. Sollten noch Plätze frei sein, können Kinder zum Beginn jeden Monats während des Betreuungsjahres aufgenommen werden. Aufgenommen werden die Kinder, die das erste Lebensjahr vollendet haben.

7.2 Personelle Bedingungen

In einer Kindertagesstätte arbeiten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen. Die Anforderungen an das pädagogische Personal sind hoch und vielfältig. Deshalb ist eine qualitativ hochwertige Ausbildung notwendig.

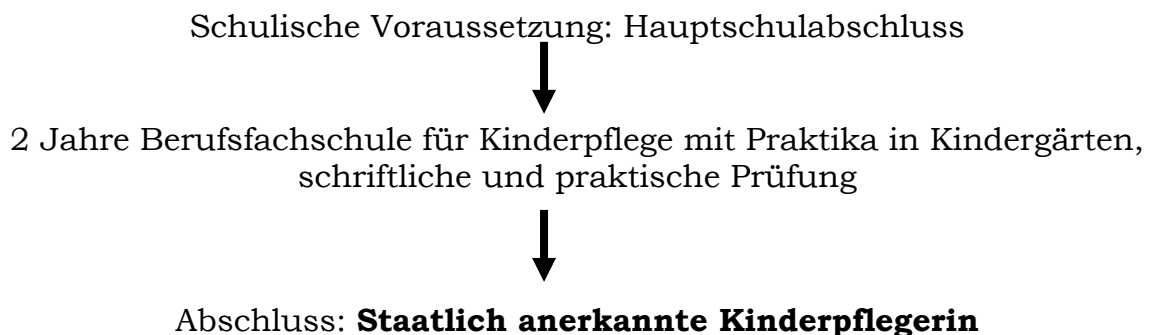
Ausbildung des pädagogischen Personals

Erzieher*in (Pädagogische Fachkräfte)



Eine Erzieherin ist berechtigt, eine Gruppe oder einen Kindergarten zu leiten.

Kinderpfleger*in (Pädagogische Ergänzungskräfte)



Eine Kinderpflegerin arbeitet als pädagogische Zweitkraft in der Gruppe.

Beide Ausbildungsberufe können auch in anderen sozialpädagogischen Einrichtungen eingesetzt werden.

Praktikanten:

Während der Ausbildung zur Kinderpflegerin müssen verschiedene Praktika abgelegt werden. In unserer Einrichtung werden immer wieder Praktikant*innen aufgenommen und ausgebildet. Wir freuen uns an diesem Prozess teilzunehmen und zukünftige Erziehergenerationen mitzuprägen.

Auch während der Berufsfindungsphase geben wir Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit in unserer Kita zu schnuppern.

Kinderpflegepraktikant*in

Ein Tag Kindergartenpraktikum pro Woche während der zwei Kinderpflegeschuljahre und zwei Wochen Blockpraktikum

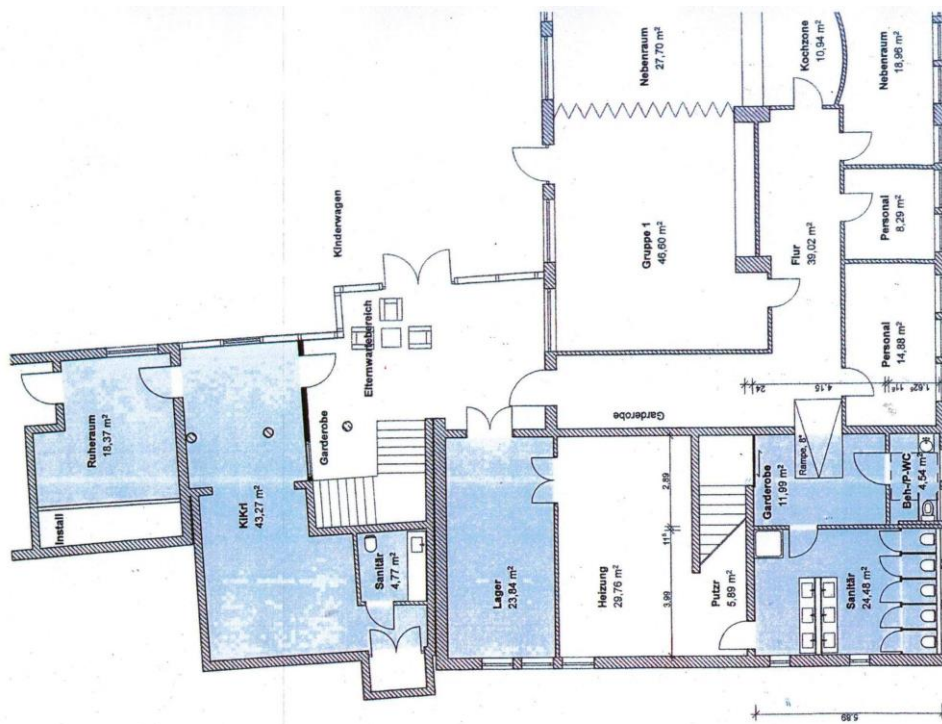
Schnupperpraktikanten

Praktikum zur Berufsfindung von einigen Tagen während der Schul- oder Ferienzeit (z.B. Mittel- oder Realschule)

Erzieherpraktikant*in

Praktikum für das sozialpädagogische Seminar (Voraussetzung zur Aufnahme in die Fachakademie für Sozialpädagogik)

7.3 Räumliche Bedingungen



Wichtelgruppe

Max. 12 Kinder

Erzieherin:

Heilerziehungspflegerin:

Kinderpflegerin:

Michaela Bastuck-Bader

Jessica Leseberg

Tamara Paulsteiner



Mäuschengruppe:

Max. 25 Kinder

Kitaleiterin und

Gruppenleiterin: Christine Jakele

Erzieherin: Nancy Busch

Kinderpflegerin: Sophie Osterried



Bärchengruppe:

Max. 25 Kinder

Gruppenleiterin: Tanja Klein

Kinderpflegerin: Melanie B.

Kinderpflegerin: Brigitte Dopfer



Des Weiteren haben wir die Möglichkeit die gemeindliche Turnhalle, welche sich im selben Gebäude über der Kindertagesstätte befindet, und den Mehrzweckraum der Grundschule zu nutzen.

8. Zusammenarbeit mit Eltern

Für eine gute Zusammenarbeit ist auch die Bereitschaft der Eltern wichtig. Die Kindertagesstätte will in Zusammenarbeit mit den Eltern das Kind in seiner gesamten Entwicklung fördern. Deshalb sind ein guter Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen wichtig. Nur dann ist es uns möglich das Kind besser zu verstehen.

Bei Fragen und Schwierigkeiten, die das Kind betreffen, ist es uns ein großes Anliegen, dass Eltern und Erzieher*in aufeinander zugehen und sich austauschen.

Der häufigste Kontakt findet beim Bringen und Abholen der Kinder in Form von Tür- und Angelgesprächen statt. Für ein intensiveres Gespräch bieten wir mindestens einmal jährlich ein Entwicklungsgespräch bzw. ein Elterngespräch an.

Es ist uns wichtig unsere Arbeit für Sie transparent zu machen. Durch Elternbriefe (Kindergartenexpress, Wichtelblatt), Wochentafel, Aushänge im Eingangsbereich bzw. neben dem Büro und andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit, informieren wir Sie über das Leben in der Kindertagesstätte.

Sehr informativ sind auch Elternabende, die wir während des Kitajahres anbieten. Sie geben den Eltern Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Auseinandersetzung mit pädagogischen Fragen.

Eine wichtige Kommunikationsbrücke zwischen Erzieher*innen und Eltern bildet der Elternbeirat.

Bei uns arbeiten Elternhaus Und Kindertagesstätte Hand in Hand



Wo viele Menschen aufeinander treffen, kann es immer wieder zu Missverständnissen, Unklarheiten und Unzufriedenheiten kommen. Um die gute Zusammenarbeit zu gewährleisten, sind wir gerne zu Gesprächen bereit um dann gemeinsam an die Lösung von etwaigen Problemen heranzugehen.

8.1 Elternbeirat

Nach dem Kindergartengesetz haben die Eltern das Recht jährlich eine Elternvertretung (Elternbeirat) zu wählen. Dies findet am Anfang des Kindergartenjahres statt. In unserer Kindertageseinrichtung werden 3 Elternbeiräte und 3 Stellvertreter gewählt. Diese bestimmen den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter.

Aufgaben des Elternbeirates

Der Elternbeirat stellt ein **beratendes Gremium** dar, welches alle Eltern in Gesprächen mit der Kitaleitung, dem Träger und dem Team vertritt. Er hat die Aufgabe Informationen aus der Kita an die übrigen Eltern weiterzugeben sowie Anliegen der Eltern an die Kita weiterzuleiten. Außerdem bietet er Vorschläge, Hilfe und Unterstützung bei Festen und anderen Unternehmungen an, die in regelmäßigen Sitzungen besprochen werden.

Einmal jährlich ist ein Rechenschaftsbericht abzugeben, der z.B. am Elternabend für alle Eltern vorgetragen wird.

8.2 Elterngespräche

Es gibt zwei Formen des Elterngesprächs:

Die **persönlichen Gespräche** werden je nach Situation und Notwendigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt mit den Eltern vereinbart. Diese entstehen entweder auf Wunsch der Eltern oder der Erzieher*in.

„**Tür- und Angelgespräche**“ entwickeln sich ganz spontan beim Bringen und Abholen des Kindes. Diese Gespräche sind kurz, aber oft informativ und wichtig.

Während der Eingewöhnungsphase finden täglich kurze Gespräche zwischen Mutter/Vater und der Bezugsperson des Kindes statt, danach mindestens einmal jährlich, oder nach Bedarf, ein Entwicklungsgespräch mit vorheriger Terminabsprache.

8.3 Elternabende

In unserer Kindertagesstätte finden themenbezogene Elternabende statt. Diese können von Referenten oder dem pädagogischen Personal gehalten werden (z.B. Schulfähigkeit, Verkehrssicherheit, Informationsabend über den Kindergarten...).

8.4 Elterninformationen

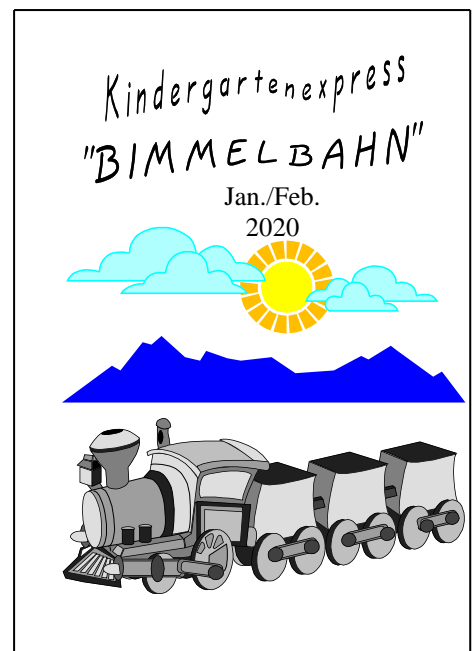
In regelmäßigen Abständen erhalten die Eltern zum aktuellen Rahmenplanthema den „**Kindergartenexpress**“ bzw. das „**Wichtelblatt**“. Diesem können sie viele wichtige Informationen entnehmen. Auch Lieder, Gedichte, Fingerspiele... die zurzeit in der Kita gelernt werden sind darin enthalten.

Unsere Informationstafeln haben ihren festen Platz im Eingangsbereich bzw. neben dem Büro. Dort werden die Eltern informiert über Ferienordnung, Rahmenplan, Kinderkrankheiten, Informationen des Elternbeirates, Veranstaltungen...

Der Tagesrückblick der Wichtelgruppe befindet sich neben der Gruppenraumtüre.

Der Wochenplan des Kindergartens wird handschriftlich auf die Infotafel, die sich im Garderobenbereich befindet, geschrieben.

Fotos zum Nachbestellen haben ihren Platz auf dem kleinen Tisch im Eingangsbereich.



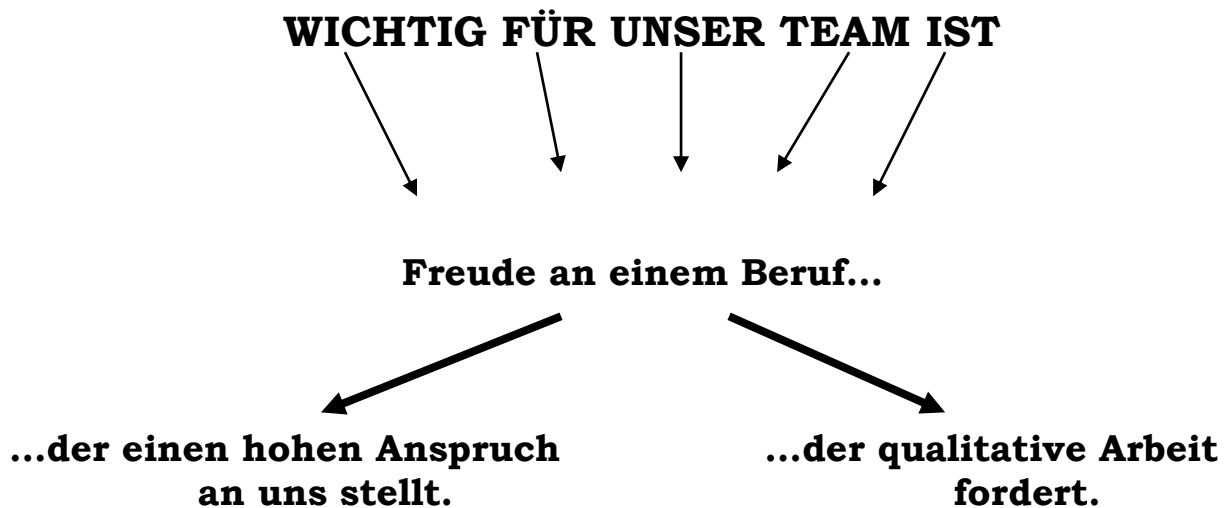
9. Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen

Eine Kindertagesstätte kann nur so gute Arbeit leisten, wie aus den Mitarbeiter*innen ein Team geworden ist!!!

In Kindertageseinrichtungen gehört es zur Grundvoraussetzung in einem Team zusammenzuarbeiten. Die Arbeitsbereiche überschneiden sich oftmals. Für alle Mitarbeiter*innen ist es jedoch in jedem Fall wichtig, dass sie die Verantwortung für das Wohlergehen aller Kinder in der Einrichtung tragen. Sie übernehmen die Aufsichtspflicht der Eltern für eine gewisse Zeit und wissen um deren Erwartungen. Doch dies allein macht nicht aus einigen Erwachsenen, die mehr oder weniger zufällig miteinander arbeiten, sofort ein Team, welches gute Arbeit leistet. Um gut zusammenzuarbeiten ist es wichtig für eine harmonische Balance zwischen den Mitarbeitern und der täglichen Arbeit zu sorgen.

In der Kindertageseinrichtung gibt es dafür die so genannten **Mitarbeiter- und Teambesprechungen**. Mitarbeiterbesprechungen finden je nach Bedarf statt, Dienstbesprechungen alle zwei Wochen.

Dabei werden **pädagogische, organisatorische, inhaltliche Themen sowie Fallbesprechungen und Probleme behandelt**.



Ein besonders wichtiger Gedanke in unserer Teamarbeit ist, dass wir jederzeit mit unserem Verhalten für die Kinder in unserer Einrichtung **Vorbild** sind. So wie wir ihnen Teamfähigkeit und soziales Miteinander vorleben, können sie es nachahmen.

Fortbildungen

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung:

Die Teilnahme an Fortbildungen ist für unsere pädagogische Arbeit sehr wichtig. Nur so können wir den verschiedensten Veränderungen in der Gesellschaft, in der Familienpolitik und den ständig veränderten Erziehungs- und Bildungsbedürfnissen der Eltern Rechnung tragen. Deshalb nehmen alle Teammitglieder sowohl an Einzel- als auch an Teamfortbildungen in den verschiedensten Bereichen regelmäßig teil. Jedem Teammitglied stehen 5 Fortbildungstage im Jahr zu.



In unserem Handeln im Team leitet uns ein Grundsatz von John F. Kennedy:

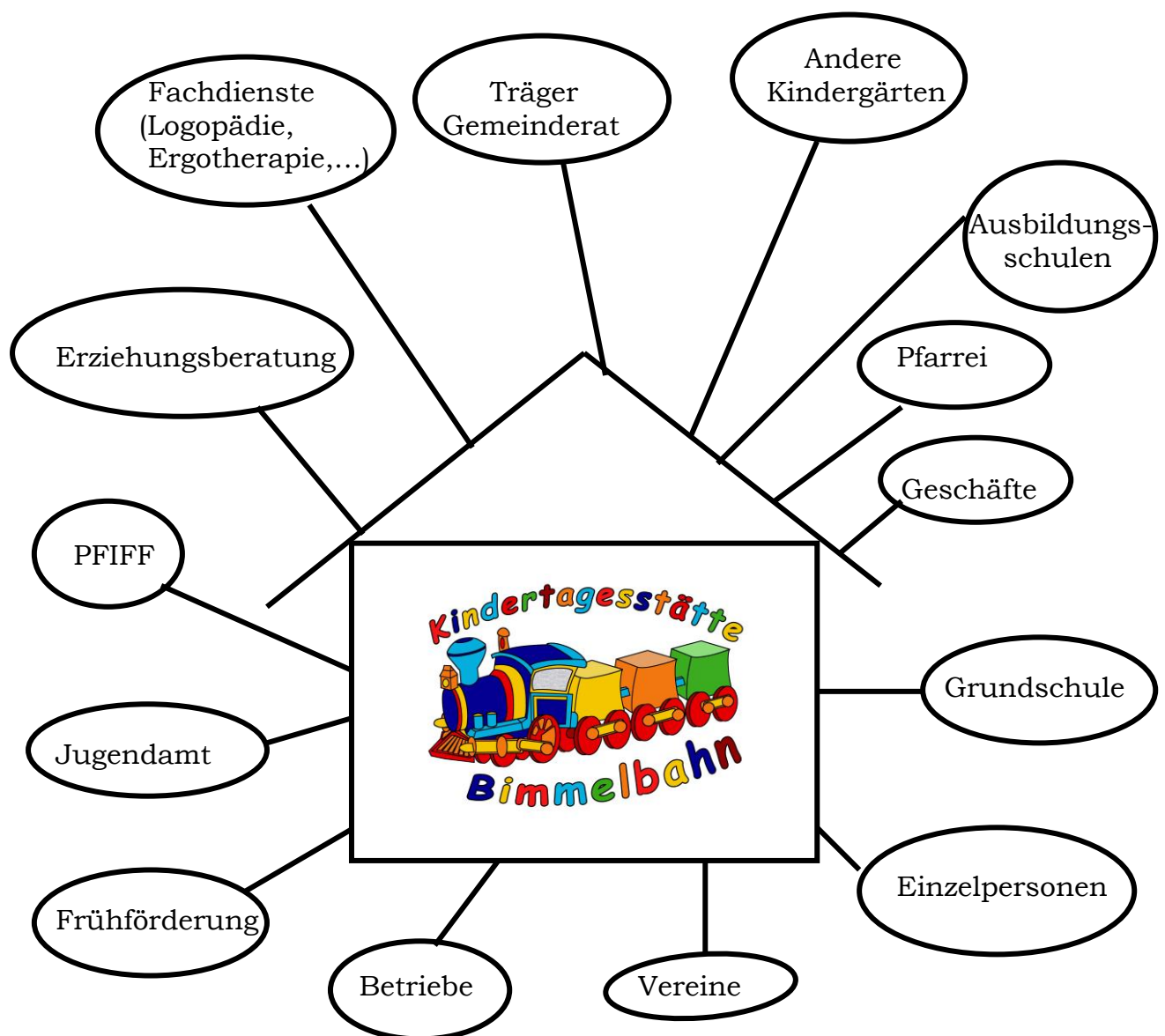
Wenn wir uns einig sind, gibt es wenig, was wir nicht können.

Wenn wir uneins sind, gibt es wenig, was wir können.

10. Öffnung nach Außen, Zusammenarbeit, Vernetzung

Unsere Kindertagesstätte ist ein Bestandteil der Öffentlichkeit. Der Träger und das Kita-Team legen Wert darauf, ihre Arbeit in der Öffentlichkeit transparent zu machen.

Unterstützung in unserem Tun zum Wohl des Kindes erfahren wir durch viele kooperierende Einrichtungen:



Wir wollen die Lobby der Kinder in der Öffentlichkeit fördern und ihre Bedürfnisse und Interessen vertreten.

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindergarten und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine **partnerschaftliche Zusammenarbeit** von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener Grundschule zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

- **Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung**, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen, was Hospitationen einschließt, oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- **Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen**. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Einschreibung, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).
- **Erzieherinnen besuchen die Grundschule**, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine **intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche**, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule **über einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. **Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern an einem Vorkurs teilnehmen**, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „**Vorkurs Deutsch 240**“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern **beim Übergang in die Schule**. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

Wichtig für Sie, als Eltern, ist es auch zu wissen, dass bei unserer Kooperation die Lehrkraft Kontakt zu allen Kindern haben kann. Deshalb wird von allen Eltern bei der Kita-Anmeldung eine Erklärung zur Einwilligung ausgehändigt.

Exemplarischer Kooperationskalender

- September: **Gemeinsames Treffen mit Terminabsprachen**
Elternabend für die Eltern der VS-Kinder mit Kooperationsbeauftragten
- Oktober: Gemeinsames **Treffen** von Erzieher*innen und 1./2. Lehrerinnen zur Erstellung eines gemeinsamen Kooperationskalenders
- November: Gemeinsame **St. Martinsfeier** des Kindergartens und der Schule
Hospitation der Erzieher*innen in der 1. Klasse
- Dezember: Mitwirkung des Elternbeirats von Kita und Schule an der 3. Bethlehemer Dorfweihnacht
Anlässlich des HSU-Themas Ernährung: Stationenlernen der Vorschulkinder mit der 2. Klasse
Erlebnisturnen: Nikolaus
Märchentheater: Schneeweißchen und Rosenrot mit Seidenmarionettenspiel
- Januar: **Treffen** der Erzieherinnen mit den Lehrkräften zum Thema „Kooperation – Gestaltung von Feiern“
Besichtigung der neuen Kinderkrippe der 1./2. Klasse
- Februar: Gemeinsamer **„Rasselumzug“** durch das Dorf
Gemeinsame Musikstunde der Klasse 1./2. mit den VS-Kindern
- März: **Elternabend** für die Eltern der kommenden Erstklässler mit der Beratungslehrerin zum Thema: „Wie kann ich mein Kind auf die Schule vorbereiten?“
- April: Von den Zweitklässlern gestaltete Einladungskarte zur Schuleinschreibung wird jedem Vorschulkind persönlich im Kiga überreicht.
Schuleinschreibung
Hospitation der 1./2. Klassenlehrerin im Kindergarten
- Mai: **Nachbesprechung** mit den Erzieher*innen über Beobachtungen bei der Hospitation im Kindergarten
Jedes Kind der jetzigen 1. Klasse übernimmt die **Patenschaft** eines zukünftigen Erstklässlers.
Aktionstag Musik in Bayern – zusammen singen
- Juni: Gemeinsame **Yoga-Stunde**
„Schnupperunterricht“ der kommenden Erstklässler in der Schule
- Juli: **Gemeinsamer Ausflug** der Kindergartenkinder, Schulkinder und Eltern zum Sportplatz mit Programm
Elterninformation für die zukünftigen Erstklässler

Der Kindergarten stellt sich vor



I. Unser Leitbild – Prinzipien unseres Handelns

Unser Selbstverständnis

1. Inklusion als Handlungsansatz

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit stellen die "Bayerischen Bildungsleitlinien", der "Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan" sowie das AVBayKiBiG für die individuelle Bildungsbegleitung dar. Hieraus ergibt sich der klare Auftrag unserer "inkluisiven Pädagogik". In unserer Einrichtung werden die uns anvertrauten Kinder individuell und ganzheitlich unterstützt.

An Bildungsorten treffen sich Kinder, die sich in vielen Aspekten unterscheiden, z.B. im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Stärken und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf sowie ihren kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund. Sie zielt ab auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance. Für Kinder mit Behinderungen betont sie das Recht auf gemeinsame Bildung. Im Focus steht die Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen von Bildungsprozessen für ein eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen. Dies erreichen wir u.a. durch eine innere Öffnung und Differenzierung, regelmäßige Projektarbeit sowie das Nutzen von Alltagssituationen als Bildungssituationen. "Pädagogik der Vielfalt" nimmt nicht nur das einzelne Kind, sondern dessen Familie in den Blick. Unser Träger – die Gemeinde Lengenwang – unterstützt uns mit regelmäßigen Weiterbildungsmöglichkeiten, Arbeitskreisen und entsprechenden Rahmenbedingungen auf unserem Weg der inklusiven Arbeit.

1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden von uns pädagogisch unterstützt, indem wir ihnen mehr Zeit, Wiederholungen, individuelle Begleitung und entwicklungsangepasstes Lernen anbieten.

Hierzu ist es erforderlich, die Fähigkeiten und den Unterstützungsbedarf des einzelnen Kindes zu beobachten. Im Gruppenteam werden individuelle Förderziele festgelegt und überlegt welche Aktivitäten in den Gruppenalltag integriert werden können.

1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Unsere Räume sind als Begegnungs- Erfahrungs- und Lernbereiche gestaltet. Zur räumlichen Grundausstattung gehören für uns Rückzugsmöglichkeiten in ruhigeren und kleineren Nebenräume und Nischen, die für die Kinder gut zugänglich sind.

Wir achten darauf, dass die Raumgestaltung und Verfügbarkeit von Spielzeug und Material ein hohes Maß an Selbstständigkeit ermöglicht und das Interesse der Kinder an Aktivitäten und gemeinsamen Tun weckt.

1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Wir gestalten gemeinsame Situationen und Rituale im Tagesablauf bewusst so, dass **alle** Kinder teilhaben können. Dies bezieht sich insbesondere auf wiederkehrende Situationen wie Morgenkreis, Brotzeit, Aufräumen, Zähneputzen usw.

Mit dem Gespräch im Morgenkreis werden z.B. alle Kinder auf den bevorstehenden Tag und seinen Ablauf eingestimmt.

Struktur gibt Sicherheit, vor allem Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Dies spiegelt sich darin, indem unsere wöchentlich wiederkehrenden Aktionen und Projekte auf spezielle Tage festgelegt sind. Auf unserer Wochenplantafel wird dies für die Eltern sichtbar gemacht.

1.4 Gestaltung von Übergängen im Tagesablauf

Durch Lieder, akustische Signale und Zeichen werden alle Kinder rechtzeitig auf die sich ändernde Situation vorbereitet (z.B. Morgenkreislied, Aufräumlied, Brotzeitende, Handpuppensignal, zeitliches Limit setzen durch eine Sanduhr...).

Mit individuellen Hilfestellungen und Hinweisen geht das pädagogische Personal auf jedes einzelne Kind ein.

1.5 Lernen in Alltagssituationen

Kinder lernen den ganzen Tag in allen Situationen z.B. beim Anziehen, bei der Brotzeit, im Spiel und Gespräch mit anderen Kindern, beim Toilettengang, usw. Kinder sind von Geburt an neugierig und wissbegierig. Die Bewältigung von Alltagssituationen bedeutet vor allem für Kinder mit besonderen Bedürfnissen häufig eine große Herausforderung. Wir schauen dabei genau hin, beobachten die Kinder aufmerksam und interessieren uns für ihre Interessen und Aktivitäten, damit wir sie in ihren Bildungsprozessen unterstützen, fordern und fördern können.

2. Prävention und Kinderschutz

Wir erkennen die Rechte der Kinder in vollem Umfang an, d.h. für uns, wir unterstützen Selbstbestimmung, Mitbestimmung und eine offene Beschwerdekultur. Wir fördern die Kinder darin klare Grenzen zu ziehen, mutig "Nein" zu sagen und selbstbewusst für die eigenen Rechte einzustehen.

Alle Mitarbeiter werden zum Thema Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung regelmäßig qualifiziert und in die Aktualisierung des Schutzkonzeptes eingebunden. Allen Mitarbeitern ist die Vorgehensweise bei Kindeswohlgefährdung bekannt. Die Richtlinien zum Verhältnis zur Nähe und Distanz sind klar definiert.

Um Ihrem Kind einen ausreichenden Schutz bei der Abholphase zu gewähren, bitten wir Sie als Eltern sich an unsere Abholrichtlinien zu halten. Wir wollen nicht, dass Ihr Kind in falsche Hände gelangt.

Sollten wir Anhaltspunkte einer Kindeswohlgefährdung bei Ihrem Kind wahrnehmen, nehmen wir eine Gefährdungseinschätzung vor, zu der wir eine erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Natürlich werden wir auch Sie als Eltern mit einbeziehen und Hilfsangebote zur Verfügung stellen.

Ist eine Kindeswohlgefährdung eingetreten und die Kooperation von Seiten der Eltern nicht erfüllt worden, sind wir gesetzlich verpflichtet dem zuständigen Jugendamt vor Ort eine Meldung abzugeben. Begleitend stehen wir weiter in aktivem Kontakt zu den Eltern und den Fachstellen, um zum Wohle des Kindes zu handeln.

3. Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder/Partizipation

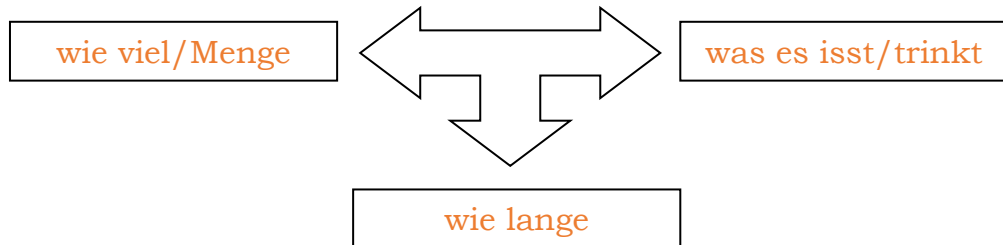
Aus pädagogischer Sicht bedeutet für uns Partizipation, Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Für uns ist es dabei wichtig, dass Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung, Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung, als wichtige Aspekte der Partizipation in unserer Einrichtung gelebt werden.

Dazu gehört auch das Lernen Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten, denn in einer Demokratie ist das Recht auf Beteiligung keine Frage des Alters.

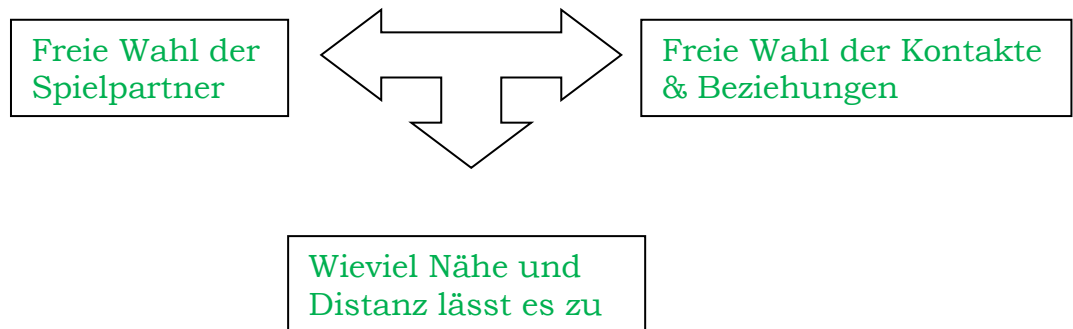
Beteiligung der Kinder in unserem pädagogischen Alltag

Beispiele:

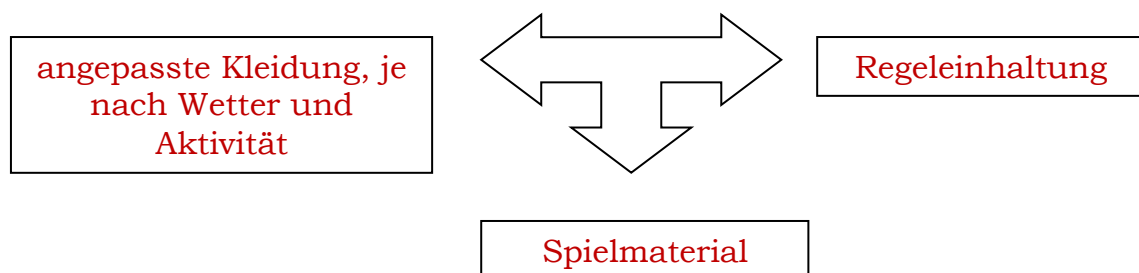
Essen und Trinken



Beziehungsgestaltung



Verantwortungsübernahme



Weitere Möglichkeiten der Mitgestaltung von Entscheidungen:

- ▶ Ausflüge
- ▶ Projekte
- ▶ Raumnutzung
- ▶ Umsetzung und Mitgestaltung von Festen
- ▶ Regelaufstellung
- ▶ Übernehmen von Alltagsaufgaben ...

II. Tagesablauf

So sieht ein Tag in unserem Kindergarten aus:

Wenn um 7.15 Uhr die ersten Kinder in den Kindergarten kommen, ist bereits eine Betreuungsperson da, um die Kinder willkommen zu heißen. Ab 7.30 Uhr ist das Team komplett anwesend.

Der Morgen beginnt mit dem **Freispiel**. Innerhalb der Freispielzeit können die Kinder aber auch an einem „Angebot“ teilnehmen. Unter Anleitung und gegebenenfalls Hilfestellung der Erzieher*in/Pfleger*in wird, je nach Thema und Anlass, gebastelt, gespielt ...

Wir beginnen den Tag um 8.30 Uhr mit dem **Morgenkreis**.

Zwischen 8.45 und 10.00 Uhr haben wir Zeit für **pädagogische Angebote und Aktionen**. Danach machen wir **gemeinsam Brotzeit** und gehen anschließend zum **Zähneputzen**.

Bis 12.00 Uhr finden wiederum pädagogische Angebote statt, oder wir gehen, bei geeignetem Wetter, in den **Garten**.

Während die ersten Kinder bis 12.15 Uhr abgeholt werden, haben die anderen noch bis 13.00 Uhr Zeit für das freie Spiel.

Einmal in der Woche gehen wir zum Turnen in die Gemeindeturnhalle die auch von der Grundschule mitbenutzt wird. Somit muss jedes Jahr bei Kindergarten- und Schulbeginn die Nutzung der Turnhalle neu abgesprochen werden um einen reibungslosen Ablauf zu erzielen.

Beim Tagesablauf ist uns wichtig:

- **Das Kind begrüßt und verabschiedet sich von Erzieher*in/Pfleger*in per Handschlag.**

Es fühlt sich wahrgenommen. Der Blickkontakt zu den Eltern ist da. So wird die Aufsichtspflicht deutlich übergeben.

- **Das Kind erlebt eine täglich wiederkehrende Struktur.**

Dadurch gewinnt es Sicherheit.

- **Es erfährt, dass es den Tagesablauf in Teilbereichen mitbestimmen kann.**

Es muss sich also entscheiden und kann innerhalb der Freiräume für sich selbst bestimmen, was es tun will (im Einklang mit den Kindergartenregeln!).

1. Regeln

Warum brauchen wir Regeln?

Regeln vereinfachen das Zusammenleben, geben Orientierung und Sicherheit und wenden Gefahren ab. Beobachtet man Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren beim Spielen, sieht man, dass sie sich selbst Regeln geben. Sie kontrollieren auch, ob die Spielpartner sie einhalten.

Für Kinder in diesem Alter **gilt** eine einmal gefundene Regel. Deshalb ist es die Aufgabe des Erziehungspersonals, die notwendigen Regeln mit den Kindern zu finden und in konkreter, kindgerechter Weise immer wieder mit ihnen zu besprechen.



Wie werden die Regeln festgelegt?

1. Im Kindergarten gibt es Regeln die rahmenbedingt durch das Personal festgelegt sind.
2. Situationsbedingte Regeln der Gruppe oder des Spielbereichs werden bei Bedarf, im Gespräch mit den Kindern, auf einen Teilbereich beschränkt oder verändert.



Welche Regeln gilt es zu beachten?

- 1. Regeln bezüglich der eigenen Sicherheit**
z.B. nicht auf den Fenstersims klettern
- 2. Regeln bezüglich der Räume und des Spielmaterial**
z.B. Spielbereich aufräumen, bevor man ihn verlässt.
- 3. Regeln bezüglich des Zusammenlebens**
z.B. Andere respektvoll behandeln

2. Das Freispiel

Freispiel heißt, dass die Kinder den Spielort wählen, ebenso das Spielmaterial und ihren Spielpartner aussuchen und die Spieldauer selbst festlegen. Dafür sind die Gruppenzimmer in verschiedene Bereiche unterteilt, in denen verschiedenes Material angeboten wird.

Die Bedeutung des freien Spiels:

- Im Umgang mit den Dingen ergreift und begreift das Kind seine Umwelt, dabei bilden und klären sich Begriffe.
- Im freien Spiel wird die körperliche, geistige und seelische Entwicklung gefördert.
- Vielerlei Fertigkeiten werden geübt und weiter ausgebildet.
- Das Kind lernt zu wählen und zu entscheiden.
- Es erfährt, dass es handelnd seine Umwelt verändern und Probleme lösen kann.
- Im Zusammenspiel mit anderen Kindern kommt es zur Ausbildung sozialer Verhaltensweisen (Kommunikation, Kooperation, Rücksichtnahme).

Spielorte im Zimmer:

- Puppenecke
- Bauecke
- Kuschelecke / Ruhecke
- Bücherecke
- Kaufladen
- Musikecke
- Spielteppich
- Mal- u. Basteltisch
- Spieltische

Die Kinder haben aber auch die Möglichkeit außerhalb des eigenen Gruppenraums zu spielen (z.B. Gang, Intensivraum, anderer Gruppenraum).

Zu einer kindgerechten Raumgestaltung gehören:

- **Sich wohl fühlen können**
- **Rückzugsmöglichkeiten für sich und seine Freunde finden**
- **Motiviert zu werden, der Neugierde nachzugehen und Freude am Ausprobieren zu finden**
- **eine übersichtliche und ordentliche Gestaltung, um gewünschtes Material zu finden und selbständig spielen zu können.**

Die Erzieher stehen den Kindern während der Freispielzeit als Spielpartner und Bezugsperson zur Verfügung. Sie sind aber auch **Beobachter** und können so die Kinder in ihrer derzeitigen Situation und ihrem **Entwicklungsstand** einschätzen.

3. Der Morgenkreis

Nach der Bringzeit findet in jeder Gruppe täglich der Morgenkreis statt. Die Kinder und Erzieher treffen sich am runden Tisch und beginnen somit den gemeinsamen Tag.

Folgendes geschieht im Kreis:

1. Wir begrüßen uns mit einem Lied.
2. Ein Kind zählt die anwesenden Kinder.
3. Gemeinsam überlegen wir, wieviel und welche Kinder fehlen.
4. Wir sprechen über den heutigen Tag (Wochentag, Datum, Wetter...)
5. Der Tagesablauf wird besprochen
6. Informationen werden an die Kinder weitergegeben, z.B. die Turnhalle ist heute gesperrt, weil...

Die Bedeutung des Morgenkreises für die Kinder:

- Im Morgenkreis können die Kinder Gemeinschaft intensiv erleben.
- Der Morgenkreis gibt den Kindern Orientierung und Verlässlichkeit.
- Jedes Kind wird bewusst wahrgenommen.
- Die Kinder wissen, mit welchen Kindern sie an diesem Tag spielen können und warten nicht auf abwesende Kinder.
- Die Kinder lernen spielerisch das Abzählen.
- Die Wochentage, die Jahreszeiten, Datum, Wetter... werden ebenso auf spielerische Art und Weise kennen gelernt.
- Während des Kreises wird die Ausdauer und Konzentration gefördert.
- Die Kinder lernen sich mitzuteilen und anderen zuzuhören.
- Das morgendliche Ritual kann helfen die Lernbereitschaft und die Lernfähigkeit zu steigern.

Die Bedeutung des Morgenkreises für die Erzieherin:

- Der Morgenkreis dient uns Erziehern von Beginn an zur Beobachtung, Förderung und Integration von Kindern.
- Er gibt uns die Möglichkeit mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und ihre augenblickliche Situation und individuelle Sichtweise verstehen zu lernen.

4. Pädagogische Angebote und Aktionen

Ein weiterer wichtiger Bereich im Kindergartenalltag sind die pädagogischen Angebote.

Sie werden vom pädagogischen Personal geplant, durchgeführt und geleitet. Das „geplante Angebot“ bezieht sich auf das aktuelle Thema. In Kleingruppen oder auch altersgleichen Gruppen erfährt das Kind Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Gleichzeitig wird neues Wissen vermittelt und vorhandene Kenntnisse werden vertieft.

Die Aufgaben der Aktionen ergeben sich aus der Zielsetzung des Bildungs- und Erziehungsplans und aus Erlebnissen und Situationen der Kinder.

Die Bedeutung des pädagogischen Angebotes:

- Die Kinder lernen ihre gesamte Umwelt differenzierter wahrzunehmen.
- Genaues Beobachten, Vergleichen und Berichten wird geübt und gefestigt.
- Merkfähigkeit, Konzentration, Leistungsbereitschaft und Ausdauer werden gefördert.
- Die Freude an Musik und Bewegung wird geweckt.
- Erste hauswirtschaftliche Erfahrungen werden gesammelt.
- Unterschiedliche Techniken und Materialien regen die Phantasie und Kreativität der Kinder an.
- Der emotionale und soziale Umgang in der Gruppe wird gefördert.

Beschäftigungsangebote können sein:

- | | |
|---------------------------|---------------------------------------|
| - Gespräche | - Rollenspiele |
| - Bilderbuchbetrachtungen | - Mal- und Bastelarbeiten |
| - Geschichten | - Turnen und Bewegungsspiele |
| - Fingerspiele | - Experimente |
| - Gedichte | - Religiöse Angebote/Wertevermittlung |
| - Liederführungen | - Hauswirtschaftliche Angebote |
| - Kreisspiele | - Exkursionen und Besichtigungen |

Im Kindergarten, der über vielfältige Möglichkeiten der Bildung und Erziehung verfügt, ist die Stellung der Beschäftigung eine etwas andere als die des Unterrichts in der Schule.

Die Organisationsformen des Lernens, in der die Spielmomente und Spielmotivationen dominieren, charakterisieren die pädagogischen Angebote.

5. Förderung im letzten Kindergartenjahr

Alle Kinder, die bis zum 30. September sechs Jahre alt werden, gelten automatisch als Vorschulkinder.

Grundsätzlich sollten Eltern, Lehrer und Kinder gemeinsam die Entscheidung über die Schulfähigkeit treffen. Obligatorisch findet für jedes Kind die schulärztliche Untersuchung durch das Gesundheitsamt im Kindergarten statt. Und dann gibt es noch den Einschulungstest durch eine Lehrkraft oder den Schulleiter, den Sie allerdings nicht mit einer Aufnahmeprüfung verwechseln sollten. Dies ist nur eines von vielen Hilfsmitteln, um die Entwicklung eines Kindes zu erkennen.

Wichtig bei der Einschulung ist der individuelle Blick auf jedes einzelne Kind. Ausschlaggebend für die Schulfähigkeit ist die altersentsprechende Entwicklung der Basiskompetenzen:

- ▶ **Selbstwahrnehmung**
 - Selbstwertgefühl
 - positives Selbstbild
- ▶ **Motivation und Engagement**
 - Neugier und Interesse zeigen
- ▶ **Kognitive Kompetenz**
 - Denkfähigkeit
 - Gedächtnis / Konzentration
 - Problemlösefähigkeit
 - Phantasie und Kreativität
- ▶ **Körperliche Kompetenz**
 - Grob- und Feinmotorik
- ▶ **Soziale Kompetenz**
 - Gute Beziehungen zu anderen pflegen
 - Einfühlungsvermögen
 - Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
 - Erlernen von Konfliktlösetechniken
- ▶ **Entwicklung von Werten**
 - Wertschätzung von Leben und Dingen
 - Selbstwertgefühl
 - Fairness
 - Freundschaft
- ▶ **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortung**
 - für das eigene Handeln und anderen Menschen gegenüber
 - für Umwelt und Natur
- ▶ **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**
 - Entscheidungsfindung und Konfliktlösung auf demokratischem Weg erlernen.

- ▶ **Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt**
 - Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.
- ▶ **Widerstandsfähigkeit**
 - Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Zum Erreichen der Schulfähigkeit führen wir mit den Vorschulkindern folgende pädagogische Angebote durch:

Würzburger
Sprachmodell

Zahlenland II

Gedankenkreis

Yoga

Wortwerkstatt

Arbeitsblätter

Spielen mit Musik

Ausflüge

Verkehrserziehung

Bücherei-
fuchs

Übernachtung im
Kindergarten

6. Brotzeit

In unserem Kindergarten findet die Brotzeit gemeinsam in jeder Gruppe um ca. 10.00 Uhr statt.

Nach dem Aufräumen und Hände waschen dürfen sich die Kinder ihren Platz und Tischnachbarn frei wählen.

Vor dem Essen legen wir großen Wert auf ein gemeinsames Tischgebet.

Wir legen großen Wert auf eine gesunde, abwechslungsreiche Brotzeit die in umweltfreundlichen Dosen mitgebracht werden soll.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern Getränke, wie z.B. Wasser, ungesüßten Tee und Milch an, die den Kindern jederzeit frei zugänglich sind.

Ebenso dürfen sie sich während der Brotzeit an unserem Buffet mit Obst, Gemüse und Milchprodukten selbständig bedienen.

Jedes Kind ist für seinen Essplatz selbst verantwortlich, d.h. selbständiges Holen und Spülen des Tellers sowie das ordentliche Verlassen des Tisches.

Die Bedeutung der gemeinsamen Brotzeit:

- Die Kinder lernen, dass die Brotzeit zu einem festen, immer wiederkehrenden, Bestandteil im Tagesablauf gehört.
- Sie erleben die Brotzeit in einer angenehmen, ruhigen Atmosphäre in der das gemeinsame Essen im Vordergrund steht.
- Alle Kinder nehmen sich bewusst Zeit zum Essen und erlernen dabei wichtige Tischregeln.
- Lockere Gespräche zwischen Kindern und Erzieher*innen prägen die zwischenmenschlichen Beziehungen.

7. Zähneputzen

Unser Kindergarten wird von einer Zahnarztpraxis betreut. Zu Beginn des Kindergartenjahres besucht uns das Zahnarztteam und vermittelt den Kindern spielerisch wie wichtig es ist die Zähne richtig zu putzen.

Die Bedeutung des Zähneputzens im Kindergarten:

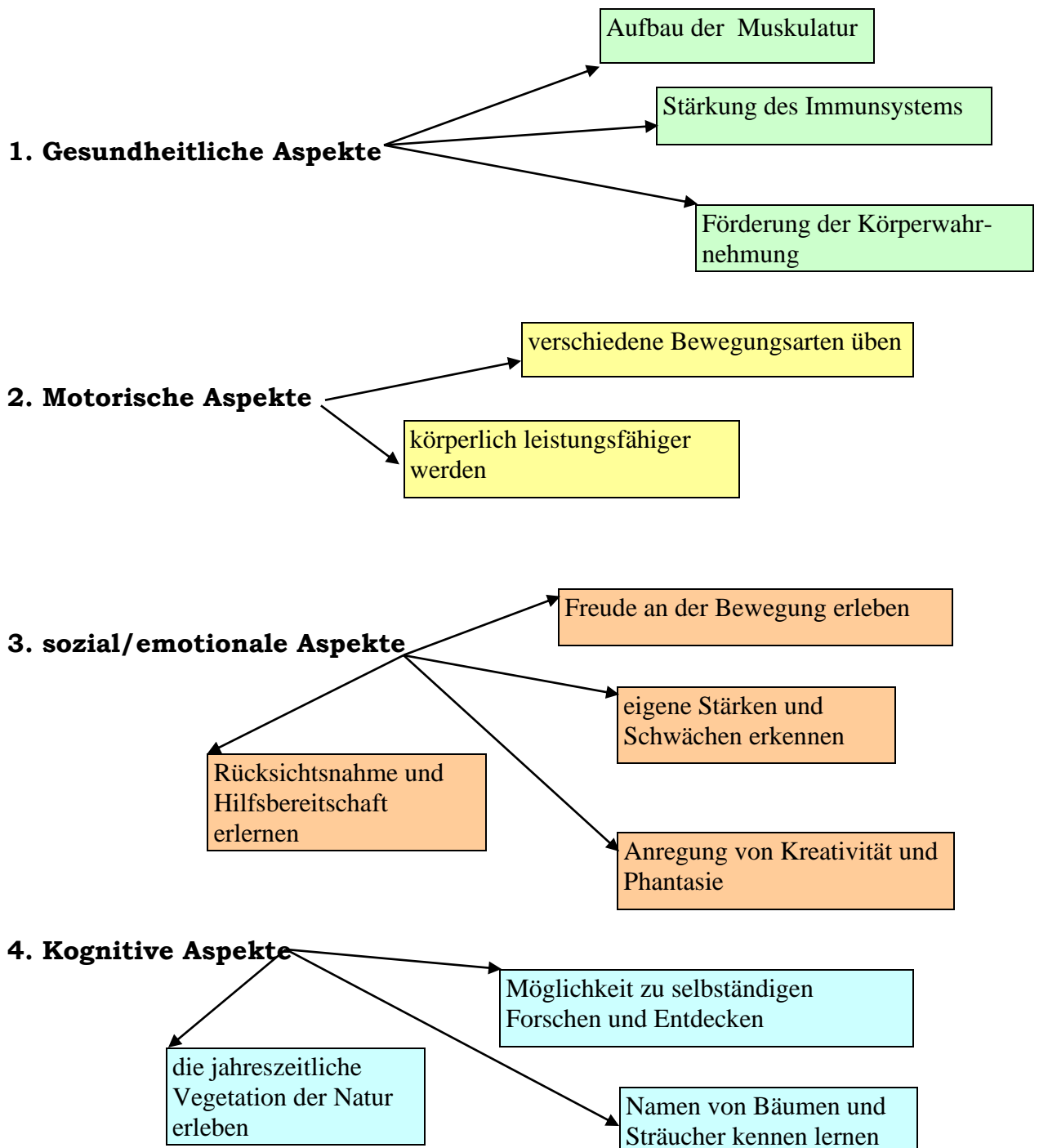
- Frühzeitiges Gewöhnen an die Regelmäßigkeit
- Gesundheitlicher Aspekt
- Die Kinder lernen wie die Zähne richtig geputzt werden.



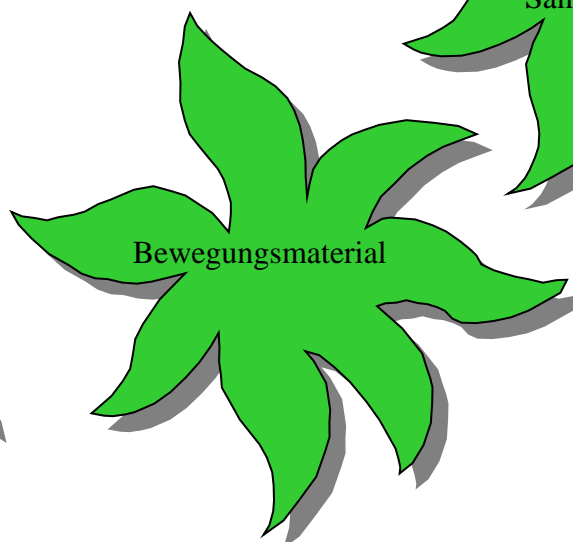
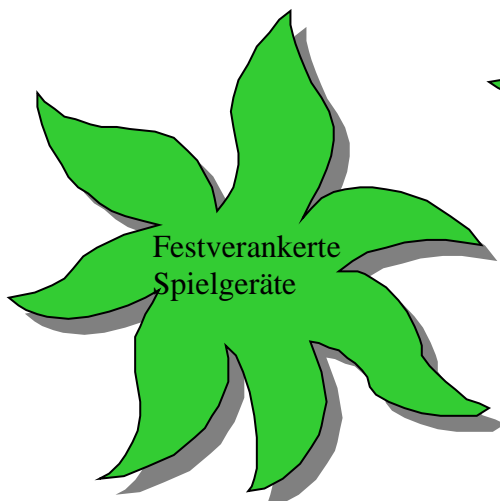
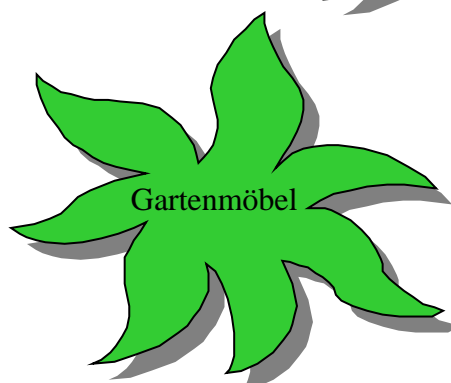
8. Garten

Das Freigelände soll für die Kinder ein „Raum“ sein, in dem sie die Gelegenheit erhalten, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln und in dem alle Sinne auf spielerische Art und Weise gefördert werden. Für uns ist es wichtig, möglichst häufig in den Garten zu gehen.

Die Bedeutung der Bewegung im Freien:



Um unsere Ziele zu erreichen achten wir auf eine gezielte Gartengestaltung mit bewusst ausgewählten Geräten und Spielmaterialien. Wichtig ist für uns auch, dass bei den Bewegungsangeboten die Eigenaktivität der Kinder und das weitestgehend freie und kreative Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten im Vordergrund stehen.



9. Sonderaktionen

Folgende Sonderaktionen finden bei uns im Kindergarten statt:



- ☺ Feste und Feiern
- ☺ Ausflüge
- ☺ Exkursionen
- ☺ Übernachtung der Vorschulkinder

Feste und Feiern:

Bei uns im Kindergarten sind gemeinsame Feste wichtige und verbindende Ereignisse. Meist wird so ein Fest gemeinsam mit den Kindern vorbereitet. Wichtig dabei ist, dass die Kinder den Sinn der Feier verstehen und sie gerne mitwirken. So ist es für uns von besonderer Bedeutung, jedem Kind eine ihm entsprechende Aufgabe zu übertragen und die Feste kindgemäß zu gestalten.

Welche Bedeutung haben Feste und Feiern im Kindergarten?

- Wir denken an ein Ereignis.
- Wir denken an eine Person und ihr Leben.
- Wir möchten Gemeinschaft erleben, Kontakte aufnehmen und pflegen.
- Jeder darf in seinem Rahmen an der Vorbereitung und Gestaltung des Festes teilnehmen.
- Wir möchten miteinander Freude erleben.
- Wir möchten bei manchen Festen zeigen, wie das Leben im Kindergarten ist und andere daran teilnehmen lassen.

Die Feste und Feiern sind in verschiedene Bereiche eingeteilt:

1. Christliche Feste und Feiern, wie zum Beispiel:

St. Martin, Weihnachten, Ostern ...

2. Allgemeine Feste und Feiern, wie zum Beispiel:

Fasching, Sommerfest, Vorschulübernachtung, Feste zu bestimmten Projekten ...

Wir wählen jährlich einige Feste und Feiern aus, die zur Thematik passen. Geburtstagsfeiern und christlich-kirchliche Feiern sind feste Bestandteile in jedem Kindergartenjahr.

3. Geburtstagsfeiern

Für jedes Kind ist die Geburtstagsfeier im Kindergarten ein ganz besonderes Fest. Hier darf es einmal im Mittelpunkt stehen und wird gefeiert. Dabei wollen wir dem Kind vermitteln, wie einzigartig es ist und wie sehr wir es schätzen. Die Geburtstagsfeier wird in jeder Gruppe ähnlich gefeiert. Gleich ist jedoch, dass in jeder Gruppe ein Geburtstagskuchen gebacken wird und dass jedes Geburtstagskind das gleiche Geschenk bekommt.

Zum Schluss der Feier schenkt das Geburtstagskind jedem Kind seiner Gruppe eine **Kleinigkeit**.

Unsere Feste sollen f ü r Kinder sein!
Unsere Feste sollen m i t Kindern sein!
Unsere Feste sollen v o n Kindern sein!



III. Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen

Beobachten ist die **aufmerksame, planmäßige Wahrnehmung**. Sie ist auf ein Verhalten von einer oder mehreren Personen gerichtet.

Ziel der Beobachtung ist es, etwas Charakteristisches über die Persönlichkeit des Kindes und der Gruppe und deren aktuellen Zustand zu erfahren.

Um feststellen zu können, auf welchem Entwicklungsstand das Kind ist, wo das Kind Unterstützung oder Anregung braucht, sind diese Beobachtungen von größter Wichtigkeit.

Das vom pädagogischen Fachpersonal beobachtete Verhalten und der Entwicklungsstand eines jeden Kindes wird in so genannten Beobachtungsbögen wie **Kompik, Seldak, Sismik**, festgehalten. Diese Bögen werden kontinuierlich über die gesamte Betreuungszeit eines Kindes geführt, weiterentwickelt und ausgewertet.

Neben der Frage, was das Kind aktuell braucht, ist es für uns auch notwendig zu wissen:

Welche Bedürfnisse hat das einzelne Kind während der Betreuung im Kindergarten grundsätzlich?

Es braucht:

- Vertrauen • ernst genommen werden • Orientierung (Regeln...)
- andere Menschen • Anregungen • kindgemäße Beschäftigung
- Respekt • Gewaltfreiheit (körperlich-seelisch-verbal)
- altersgerechte Verantwortung übernehmen
 - Sicherheit • Nahrung/Kleidung
- Geduld • aktiv sein und Ruhe • Gespräche
- Freiraum und Grenzen • Bewegung
- Erfahrungen • sich unbeobachtet fühlen • Akzeptanz • Erklärungen
- Individualität • Rückmeldung
 - Zuwendung • Natur
 - Zeit • Gerechtigkeit
 - Intimsphäre
 - Gefühle

IV. Eingewöhnung

Als Eingewöhnungsphase bezeichnen wir den Zeitraum von der Anmeldung, bis zu dem Zeitpunkt, an dem es dem Kind und seiner Familie gelungen ist Vertrauen und Sicherheit zur Einrichtung aufzubauen.

Ziele: Für das Kind

Das Kind soll:

- ▶ eine Bindung und Beziehung zu den zugeordneten Fachkräften aufbauen
- ▶ Kontakte zu einzelnen Kindern knüpfen
- ▶ sich in eine bestehende Gruppe eingliedern

Für die Eltern

- ▶ Abschiednehmen vom Lebensabschnitt, in dem die Eltern-Kind-Beziehung besonders intensiv erlebt wurde (Nest-Gefühl)
- ▶ Bereitschaft, die Erziehungsarbeit der Einrichtung mitzutragen und dem Kind im Übergangsprozess Unterstützung anbieten.
- ▶ Eine vertrauensvolle Beziehung zum pädagogischen Fachpersonal aufbauen und deren Beziehung zum Kind wertschätzen.

Der erste Kindergartentag:

Der erste Kindergartentag für die neuen Kinder findet an mehreren Tagen statt, beginnend am 1. September.

Dreitägige Grundphase:

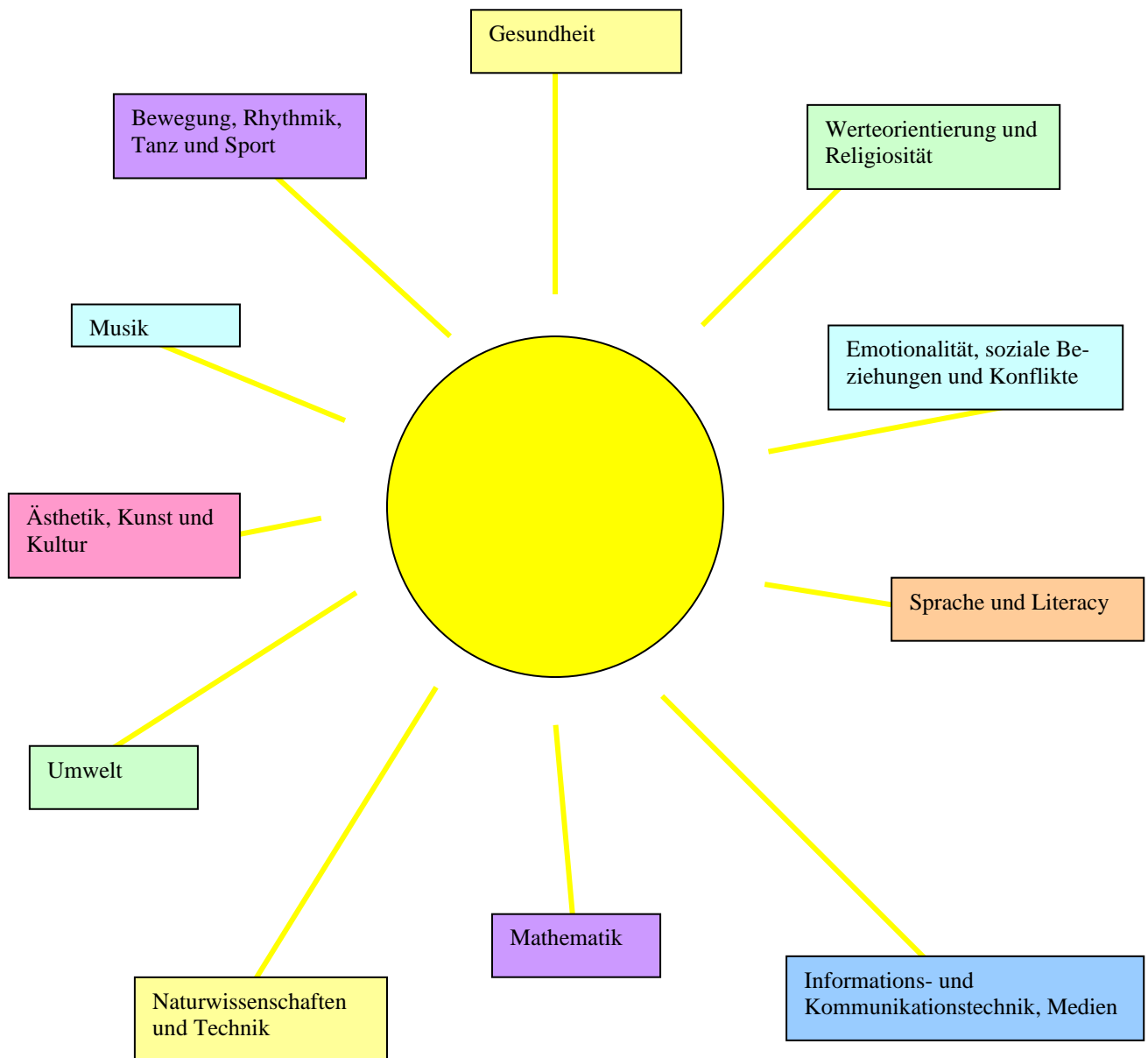
Falls es in den ersten beiden Tagen noch zu keiner Trennung von Mutter oder Vater kommt, sollte diese unbedingt am 3. Tag versucht werden. Diese Trennung sollte nach dem Ankommen im Gruppenraum innerhalb von 10 bis 20 Minuten stattfinden, aber sie erfolgt auch nur dann, wenn es dem Kind gut geht, es Kontakt zu anderen Kindern aufgenommen hat und sich bei Beunruhigung oder Schmerz von der Erzieherin trösten lässt.

Schlussphase der Eingewöhnung:

Wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson für die Zeit der Tagesbetreuung akzeptiert hat und sich von ihr beruhigen lässt sobald die Eltern gegangen sind, ist die Eingewöhnungszeit abgeschlossen. Im Anschluss folgt ein kurzes Abschlussgespräch mit einem Elternteil.

V. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Mit der Sonne zum Ziel - **zum wertorientierten und verantwortungsvollem Handeln unserer Kinder:**

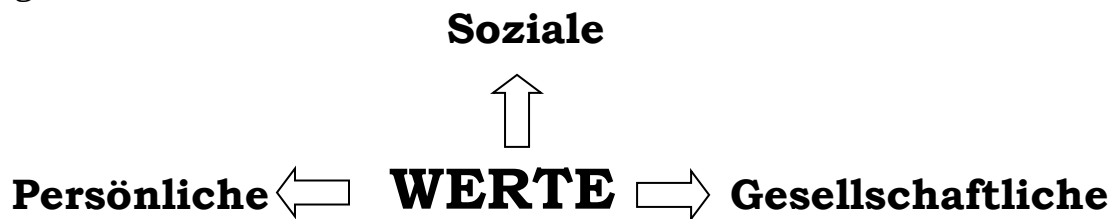


1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder sind das Wertvollste was wir haben!

Unsere Einrichtung sieht sich als ein Ort, an dem Kinder Wertschätzung erfahren sollen. Als Vorbild wollen wir den Kindern mit Respekt und Achtung begegnen und ihnen bewusst machen, dass es vieles gibt, das schätzenswert ist. Dabei denken wir nicht an materielle Werte, sondern an ideelle, emotionale Werte.

Es gibt:



	Verantwortung		Selbstachtung	
Hoffnung				Rücksichtnahme
	Nächstenliebe	Vertrauen	Fairness	Offenheit
Liebe		Wir legen <u>WERT</u> auf...		Zufriedenheit
	Toleranz		Aufrichtigkeit	
Wahrheit		Stärke		Selbstwertgefühl
	Hilfsbereitschaft	Verständnis	Freundschaft	
Wertschätzung von Leben und Dingen			Ehrlichkeit	

... und wollen in unserer Einrichtung:



Religiöse Erziehung ist die Grundlage dafür, den christlichen Glauben als bereichernd und stärkend im Leben zu schätzen.

Wir wollen den christlichen Glauben und seine Botschaft als frohe und lebensbejahende Religion vermitteln. Das große christliche Ziel des guten Zusammenlebens aller Menschen soll in unserer Einrichtung verwirklicht werden. Dies wird in den Alltag integriert und kindgerecht vermittelt. Dabei spielen unsere Vorbildfunktion und unser wertbewusstes Verhalten eine große Rolle. Familien mit anderer ethischer Auffassung sind uns ebenso willkommen. Das Kind soll religiöse Angebote in einer ungezwungenen und angenehmen Atmosphäre erleben und so einen Zugang zu religiösem Grundwissen und dem christlichen Jahreskreis finden.

Ziel

Beispiele aus der Praxis

Gott als wichtigen Lebensbegleiter vermitteln

- Bitten und Danken im gemeinsamen Gebet

Religiöses Basiswissen

- Geschichten aus dem Leben von Jesus
z. B. seiner Geburt
- Elemente aus dem Kirchenjahr feiern
z. B. Advent

Hineinwachsen in die Kirchengemeinschaft

- Gemeinsame Kirchenbesuche
z. B. Erntedank



2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die soziale Erziehung beginnt in der Familie. Im Kindergarten erweitern sich die sozialen Erfahrungen im Umgang mit Gleichaltrigen. Die Gruppe bietet dem Kind die beste Möglichkeit, soziales Verhalten zu erlernen.

Sozialerziehung ist Grundlage für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen, offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in andere Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.

Ziele:

1. Die Kinder sollen lernen:
 - Die Gefühle anderer zu identifizieren,
 - die Perspektiven anderer zu übernehmen und
 - sich in andere Kinder einzufühlen.
2. Impulsives und aggressives Verhalten von Kindern soll vermindert werden durch:
 - Die Anwendung von Problemlösungsstrategien in sozialen Situationen und
 - das Einüben prosozialen Verhaltens.
3. Wütendes Verhalten von Kindern soll vermindert werden durch:
 - Das Erkennen von ärgerlichen Gefühlen und
 - den Gebrauch von Techniken zur Reduzierung von Ärger.

Praxisbeispiele:

1. Gezieltes Üben in der Kleingruppenarbeit
2. Selbständiges Erfahren im Freispiel
3. Projekt FAUSTLOS (oder ein gleichermaßen geeignetes Projekt) findet alle 3 Jahre statt
(Förderprogramm zum Erlernen von sozial-emotionaler Kompetenzen)

3. Sprache und Literacy

Die Sprache ist das wichtigste Mittel des Sozialkontakts. Dazu ist es wichtig, die deutsche Sprache zu verstehen und richtig anzuwenden. Hierzu ist es nicht ausreichend, dass der Alltag des Kindergartens mit Gesprächen begleitet wird, sondern es ist auch eine gezielte Sprachförderung erforderlich.

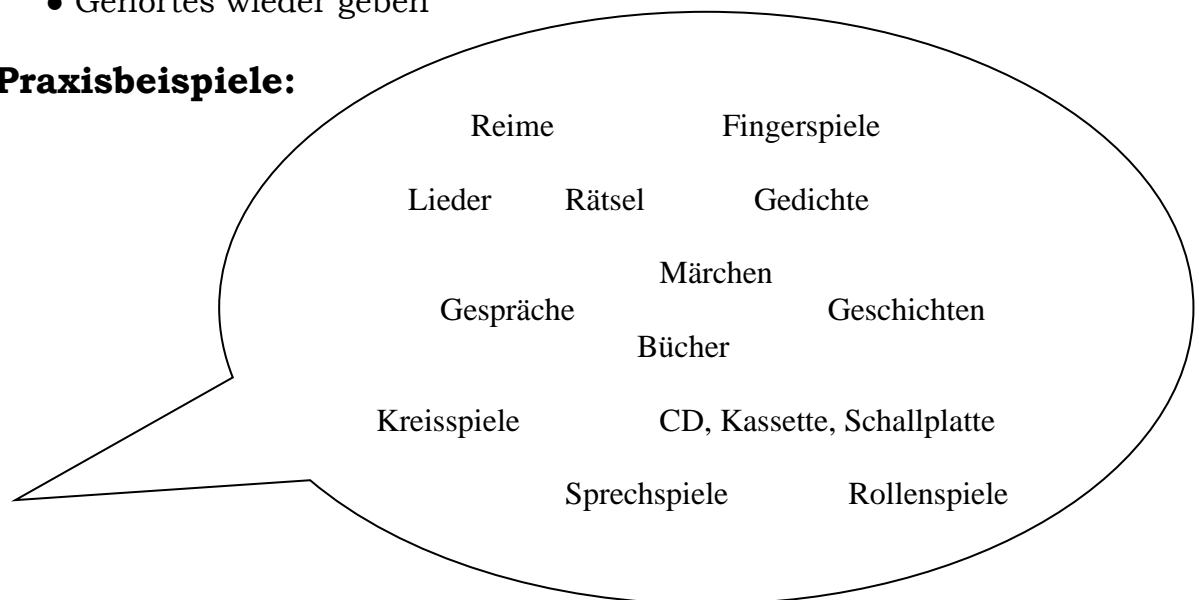
Vielfach hört man heute auch den Ausdruck „Literacy“. Es gibt hierfür leider keinen entsprechenden deutschen Begriff. Bezogen auf die frühe Kindheit sind damit vor allem vielfältige Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint.

Dialekte sind eine Bereicherung des sprachlichen Ausdrucksvermögens. Ihre Beherrschung zusätzlich zur Hochsprache ist zu unterstützen.

Ziele:

1. Förderung der Sprechfreudigkeit
2. Erlebnis der Sprache als Ausdrucks- und Verständigungsmittel
3. Sprachbildung
 - Wortschatzerweiterung
 - Begriffsbildung
 - Ausdrucksfähigkeit steigern
 - Grammatikalisch richtig sprechen
4. Förderung des Sprachverständnisses
 - Hören und Verstehen
 - Gehörtes wieder geben

Praxisbeispiele:



Eine intensivere Schulvorbereitung mit allen angehenden Schulkindern erfolgt regelmäßig im letzten Jahr.

Würzburger Trainingsprogramm:

Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache

4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung. Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik und mit Medien in Berührung. Sie haben zugleich ein hohes Interesse daran.

Ziele	Beispiele
1. Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten	Gespräche über Fernseherlebnisse
2. Wissen über Funktionsweisen zur selbstständigen Mediennutzung erlernen	Kassettenrecorder, CD-Player und Radio selbstständig benutzen
3. Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen.	Mediennutzung zeitlich limitieren, Risiken und Gefährdungen des Mediengebrauchs in Grundzügen erfassen.
4. Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen.	z. B. Gestaltung von Einladungen, Elternbriefe miterleben

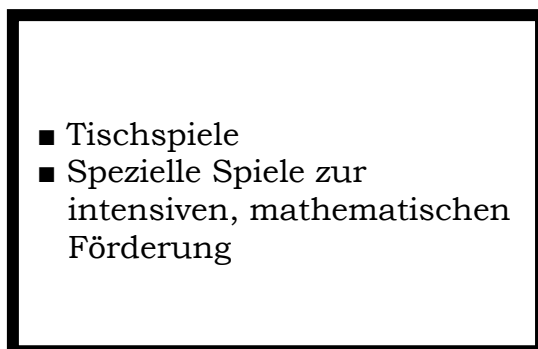
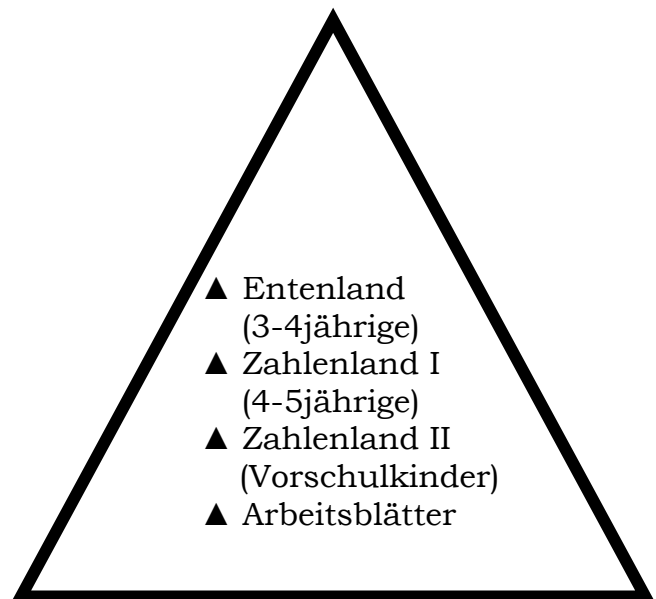


5. Mathematik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft eine zentrale Bedeutung. Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen.

Ziele:

1. Den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit erlernen.
2. Lösen von Problemen durch Nachdenken und Kombinieren.
3. Einführen in mathematische Fachbegriffe und Symbole.
4. Mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren.



6. Naturwissenschaften und Technik

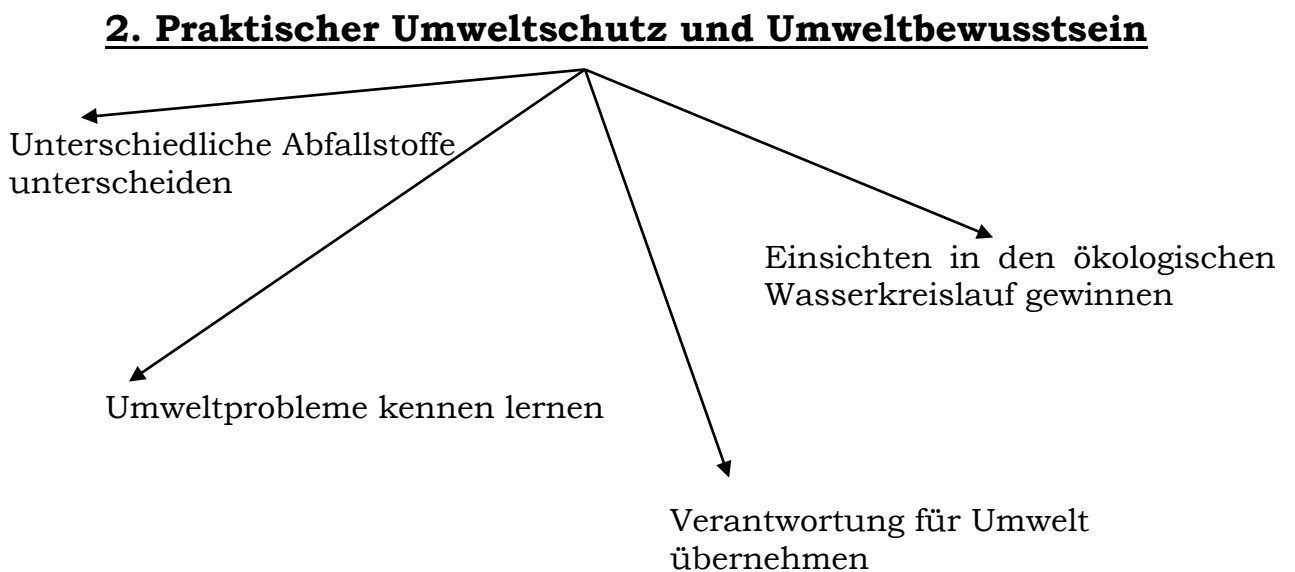
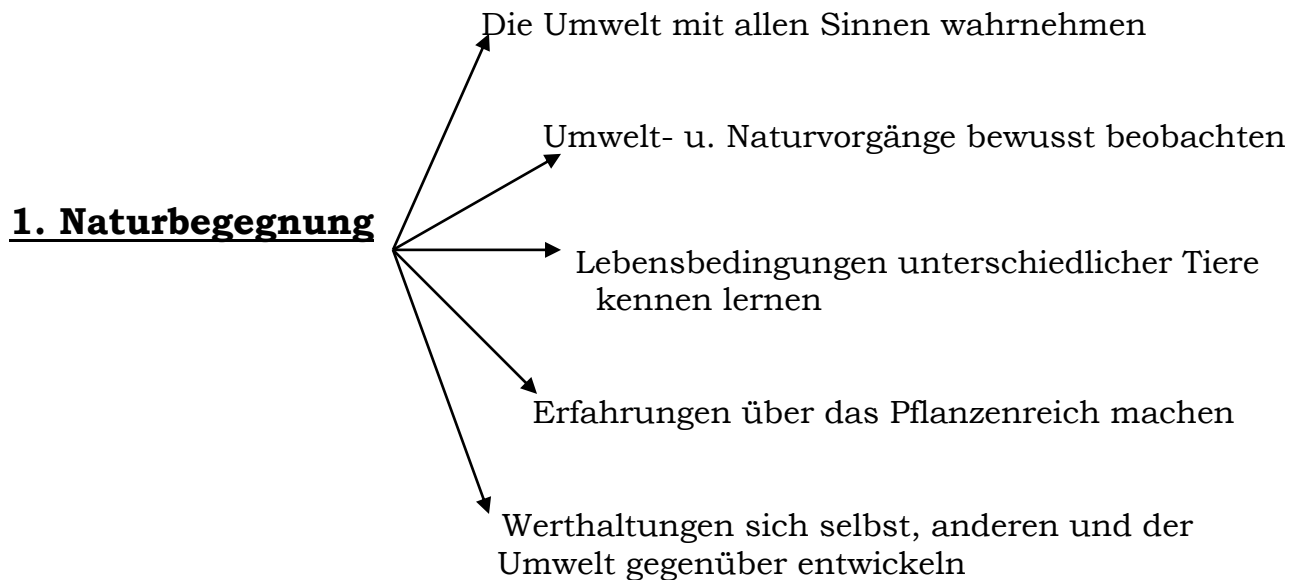
In einer zunehmend von den Naturwissenschaften und der Technik geprägten Welt ist es wichtig, den Kindern frühzeitig einen spielerischen Zugang, insbesondere durch Experimente, zu eröffnen. Kinder greifen naturwissenschaftliche und technische Lernangebote begeistert auf.

Ziele	Praxisbeispiele
1. Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen	Feste Körper, Flüssigkeiten, Gase
2. Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten	Optik, Magnetismus, Elektrizität
3. Sich in Zeit und Raum orientieren	Uhr, Kalender, Himmelsrichtungen
4. Verschiedene Naturmaterialien kennen lernen	Blätter, Blütenformen, Früchte
5. Vorgänge in der Umwelt genau beobachten.	Licht und Schatten, Sonnenstand Wetter
6. Veränderungen in der Natur beobachten	Wetterveränderungen, Jahreszeiten, Naturkreisläufe
7. Auswirkungen der Technik auf die Umwelt	Aktive Müllvermeidung und Recycling
8. Auswirkungen der Technik auf die Menschen	Hausbau, Strom, Batterien



7. Umwelt

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt gewinnt vor dem Hintergrund ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Umweltbewusstes Handeln setzt Umweltbildung und -erziehung voraus.

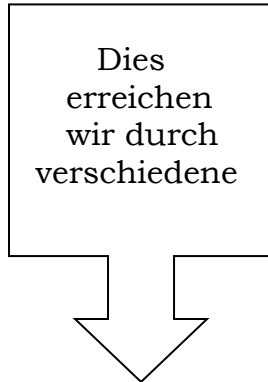


8. Ästhetik, Kunst und Kultur

Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig. Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen.

Unser Ziel ist, die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder zu schärfen und ihnen Raum für eigenes, kreatives Gestalten zu geben.

Dies
erreichen
wir durch
verschiedene



➤ **Farbmaterialien**



- Fingerfarben
- Holzfarben (dicke und dünne)
- Filzstifte
- Wachsmalkreiden
- Tafelkreiden
- Wasserfarben
- Fensterfarben
- Schminkefarben

➤ **Bastelmaterialien**

- Papiere
- Karton
- Naturmaterial
- Stoffe/Wolle
- „Wertloses“ Material
- Kleber (Kleister, Flüssigkleber, Klebestifte, Klebeband)
- Modelliermasse (Knete, Salzteig, Ton, Pappmachee)

➤ **Spielmaterialien für Theater- und Rollenspiele**

- Verkleidungskiste/Kostüme
- Hand- und Fingerpuppen

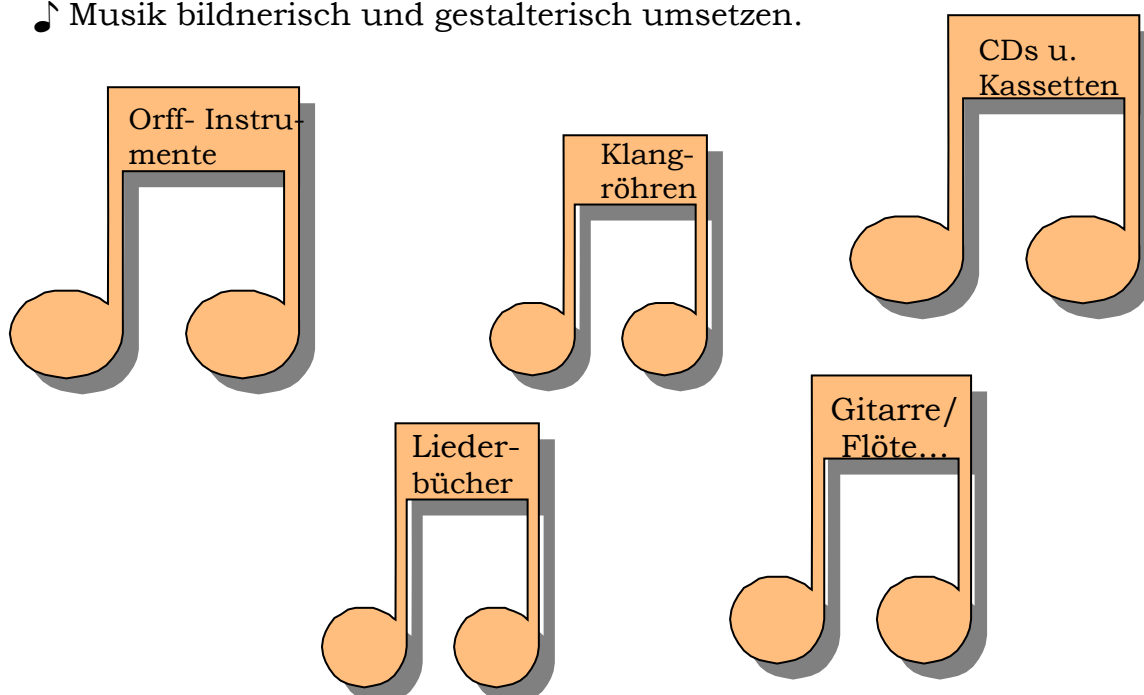


9. Musik

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen und diese selbst zu produzieren. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

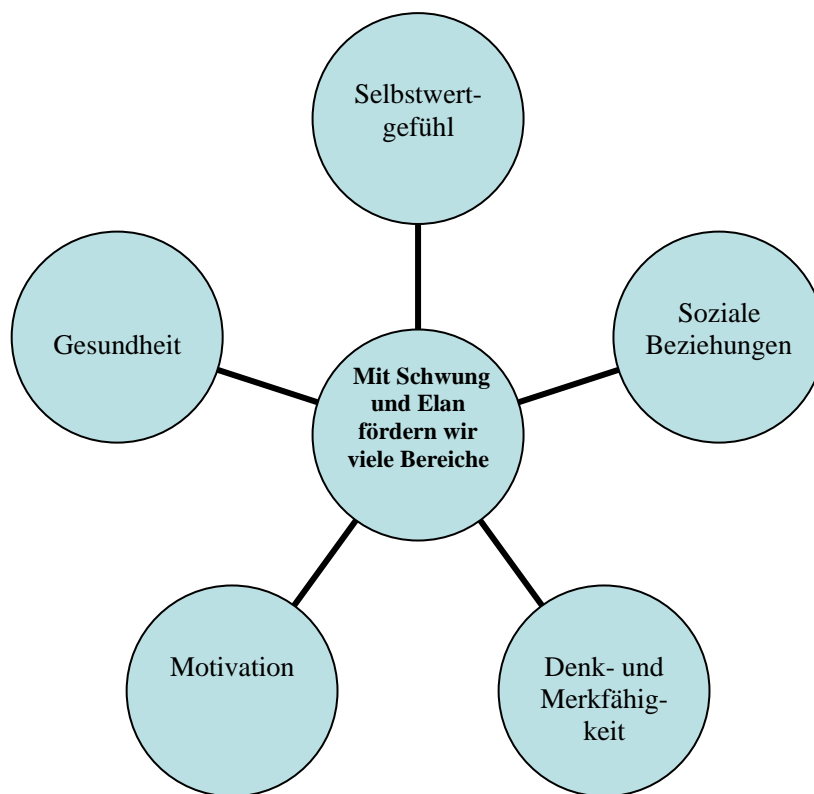
Ziele:

- ♪ Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- ♪ Kinderlieder und -verse aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen
- ♪ ein kleines Repertoire an Liedern singen können
- ♪ Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
- ♪ Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren entwickeln
- ♪ Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren (Orff-) Instrumenten begleiten
- ♪ Lieder, Geschichten, kleine Spielszenen und Theaterstücke szenisch, vokal und instrumental gestalten
- ♪ Musik als Möglichkeit zur Entspannung und als Quelle des Trostes und der Aufmunterung erfahren
- ♪ Auf akustische und musikalische Reize konzentriert hinhören, diese differenziert wahrnehmen und orten (Richtungshören) und darauf reagieren
- ♪ Beim Zuhören zwischen laut – leise, hoch – tief, schnell – langsam unterscheiden
- ♪ Musikstücke und Tänze verschiedener Epochen und Kulturen kennen lernen
- ♪ Wichtige Komponisten klassischer Musik (z.B. Mozart, Vivaldi) und einige ihrer bekannten Musikwerke kennen lernen
- ♪ Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen
- ♪ Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen.



10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Bewegung gilt deshalb zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Vorschulalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.



Diese Ziele setzen wir in unseren wöchentlichen Turnstunden um.

Praxisbeispiele:

- ➡ Übungen an verschiedenen Sportgeräten in der Turnhalle (z.B. Bälle, Sprossenwand, Seile, Reifen...)
- ➡ Bewegungs- und Fangspiele
- ➡ Turnen mit Alltagsgegenständen (z.B. Kissen, Luftballons, Bierfilz...)
- ➡ Gymnastische Übungen (z.B. zur Stärkung der Muskulatur, Vorbeugung von Fuß- und Haltungsschäden...)
- ➡ Einüben von Tänzen
- ➡ Kindergarten KNAXIADE/JOLINCHEN: Projekt zur Bewegungsförderung

11. Gesundheit

Gesundheitserziehung dient dazu, dass die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstand Verantwortung für sich und ihren Körper übernehmen und sich vor Gefährdungen schützen. Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für soziale, ökonomische und persönlichen Entwicklung und ein entscheidender Bestandteil der Lebensqualität.

Bereiche und Ziele der Gesundheitsbildung und -erziehung.

1. Bewusstsein seiner selbst

- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Eigene Gefühle und deren Auswirkung auf den Körper wahrnehmen und damit umgehen können.

2. Ernährung

- Sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen und gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen.
- Sich Wissen über gesunde Ernährung und die Folgen ungesunder Ernährung aneignen.
- Grundverständnis erwerben über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln.
- Erfahrungen mit Zubereitung von Speisen (Kochen, Backen) sammeln.

3. Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene

- Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege.
- Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege.

4. Körper- und Gesundheitsbewusstsein

- Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen (Angst, Ärger, Frustration) kennen lernen.
- Gliedmaßen, Sinnesorgane und inneren Organe bezeichnen können.
- Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben (z.B. Auge und Sehen, Nahrungsaufnahme und Verdauung...)
Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen.

5. Sicherheit und Schutz

- Mögliche Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können.
- Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln.
- Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben.
Um Hilfe bitten und lernen, diese anzunehmen.
- Verhalten gegenüber „auffällig freundlichen Fremden (guter Onkel)“.

6. Sexualität

- Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln
- Einen unbefangenen Umgang mit dem **eigenen** Körper erwerben
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen.

Wir erreichen unsere Ziele mit:

**EU-Schulprogramm
(Obst, Gemüse,
Milchprodukte)**

Gespräche

Jolinchen

**Tägliches
Zähneputzen**

**Gemeinsame
Brotzeit**

**Kochen und
Backen**

**Jährlicher
Besuch des
Zahnarztes**

Verkehrserziehung

Feueralarm

Die **Wichtelgruppe** stellt sich vor



I. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Unsere Grundlagen für die pädagogische Arbeit, sind:

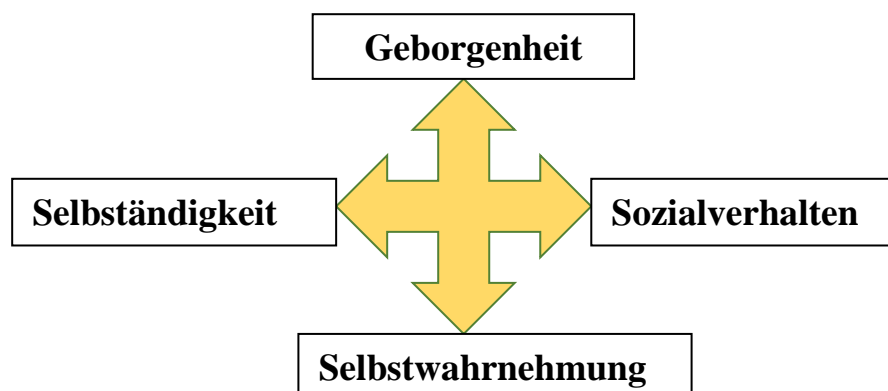
- Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz
- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan mit seinen Erziehungszielen
- Das BUKISCHUG (Bundeskinderschutzgesetz)
- Die UN Kinderrechtskonvention
- Das Infektionsschutzgesetz

1. Pädagogische Schwerpunkte und Ziele

Der Schwerpunkt unserer Arbeit in der Wichtelgruppe liegt im Entwicklungszentriertem Ansatz.

Bedürfnisse und Interessen des einzelnen Kindes zu erkennen, es mit seinen Stärken und Schwächen ernst zu nehmen und seine Entwicklungsschritte zu unterstützen und zu begleiten, sind unsere wichtigsten Aufgaben. In kaum einer andern Phase des Lebens lernt ein Mensch so schnell wie in den ersten drei Lebensjahren.

Mit unserer Arbeit schaffen wir Grundlagen dafür, dass sich die Kinder geborgen fühlen, sich selbständig entfalten und sozial entwickeln können. Hierbei orientieren wir uns an den Kindern, ihren Bedürfnissen, Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir arbeiten nicht ergebnis-, sondern ressourcen- und prozessorientiert.



- ⇒ Wichtig ist uns die Erziehung zur Selbstsicherheit, Willensstärke und **Selbständigkeit**. Selbstbestimmung schließt ein, für sich zu sorgen, aber auch Grenzen zu erkennen, zu akzeptieren und sie einzuhalten. Ebenso gehört das Ausprobieren und Experimentieren dazu, um sich Dingen zu nähern, sie zu verstehen und zu selbständigen Lösungen zu gelangen.
- ⇒ In unseren Räumen schaffen wir eine Atmosphäre, in der sich die Kinder **geborgen** und sicher fühlen können.
- ⇒ **Soziales Verhalten** und Konfliktfähigkeit werden durch das tägliche Miteinander in der Gruppe vermittelt. Kinder lernen von Kindern, sich durchzusetzen/zu teilen, sich zu streiten/zu vertragen. Ein wichtiges Element im Tagesablauf ist daher auch die Freispielzeit. In dieser Zeit dürfen die Kinder selber entscheiden wo, mit wem, was und wie lange sie etwas spielen möchten. Die Freispielphase ist ein großer Bestandteil, da Rücksichtnahme erlernt und geübt wird, eigene Ideen verwirklicht werden können, Eigenmotivation entwickelt wird, Gelerntes vertieft und wiederholt wird.
- ⇒ **Selbstwahrnehmung** bedeutet für die Kinder, sich und ihren Körper in allen Facetten kennen zu lernen. Dazu gehört die Feinmotorik ebenso wie das Ausprobieren beim Klettern, Toben und Turnen. Hinzu kommt auch die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse. Bin ich fröhlich oder traurig, habe ich Hunger oder muss ich auf die Toilette. Somit ist in diesem Punkt das „Sauber werden“ mit verankert.

2. Unser Bild vom Kind

Kinder streben mit allen Sinnen danach, Erfahrungen zu machen. Sie unterscheiden sich durch ihre Persönlichkeit und ihre individuellen Vorlieben. Unser Ziel ist es, jedes Kind individuell in seiner Entwicklung zu begleiten. Wir schaffen Anregungen, mit denen sich die Kinder auseinandersetzen und somit unterschiedliche Spiel- und Lernformen erfahren können. Wichtig ist uns auch die Partizipation. Das heißt, die Kinder werden nach ihren Möglichkeiten so oft wie möglich an Entscheidungen beteiligt (welches Thema wollen wir bearbeiten, welche Spiele holen wir in die Gruppe...). Die Kinder erleben Wertschätzung und gewinnen an Selbstvertrauen. Ihre Meinung ist wichtig, sie gestalten aktiv ihren Alltag.

II. Exemplarischer Tagesablauf

So sieht ein Tag bei uns in der Gruppe aus.

Ab 7.15 Uhr können die Kinder in unsere Einrichtung kommen. Sie haben die Möglichkeit an einem Angebot (vorlesen, malen, basteln...) teilzunehmen, oder sie widmen sich dem Freispiel.

Um 8.45 Uhr beginnen wir mit unserem Morgenkreis. Dieser dauert ca. 15 Minuten bis 9.00 Uhr. Danach gehen alle zum Händewaschen und treffen sich an den Tischen zur Brotzeit.

Ab 9.30 Uhr finden die Pädagogischen Angebote statt.

Auch aufgeräumt werden muss einmal. Dies geschieht um 10.45 Uhr, damit es um 11.00 Uhr noch eine kleine Obst- und Gemüseunde geben kann.

Ab 11.15 Uhr ziehen wir uns an, je nach Wetterlage und Jahreszeit, und gehen raus in den Garten. Ist dies nicht möglich, finden nochmal verschiedene Angebote statt. Ab 12.15 Uhr geht der KiTa-Tag zu Ende und die Eltern kommen, um ihre Kinder abzuholen.

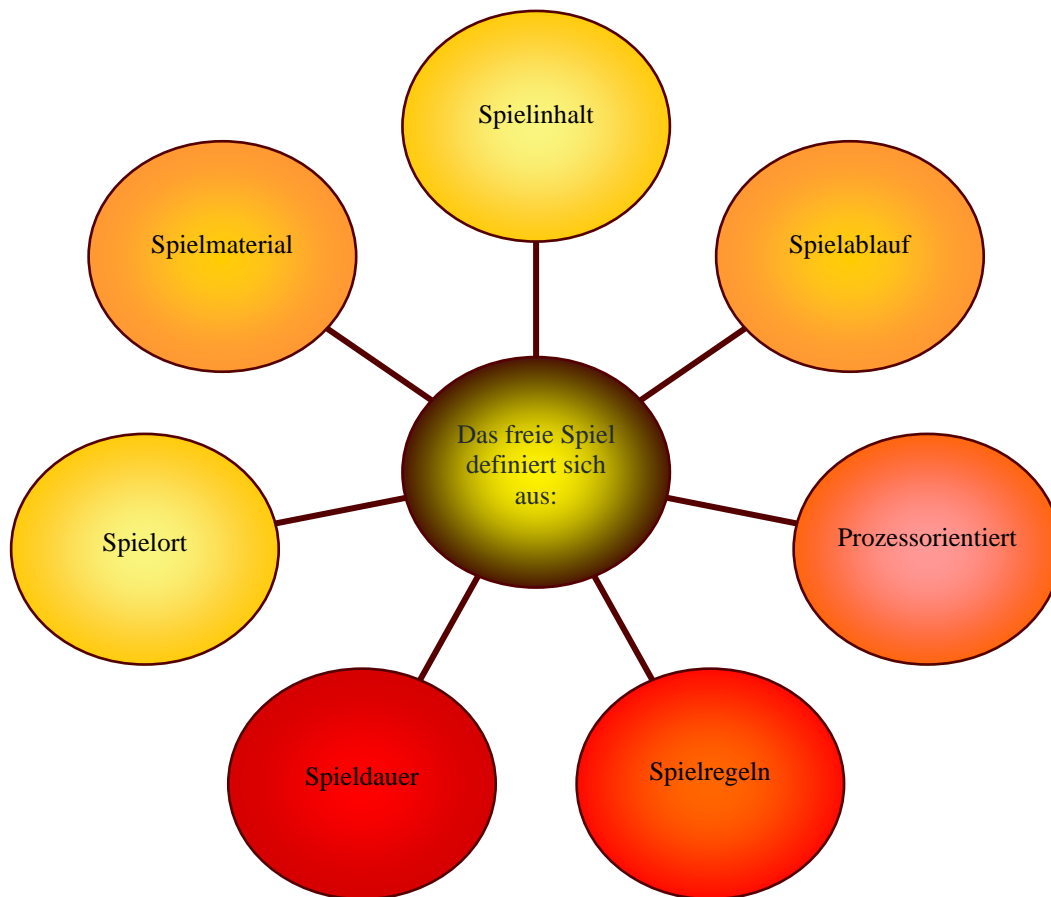
Es sind im Tagesablauf keine festen Wickel- oder Schlafzeiten eingeplant, da jedes Kind ein individuelles Ruhebedürfnis hat. Gewickelt werden die Kinder nach Bedarf. Den Kindern, welche schlafen oder sich ausruhen möchten, stehen im Nebenraum Betten zum Einkuscheln zur Verfügung.

1. Das Freispiel

Das Freispiel ist eine der wichtigsten Zeiten im KiTa-alltag. In dieser Zeit setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es erlernt spielerisch neue Fähigkeiten und probiert sich in Dingen aus, die es (noch) nicht kann oder kennt. Es beobachtet, erkundet, probiert aus.

Dadurch wird Selbstsicherheit und Selbstvertrauen gewonnen.

Das Kind wählt selbständig den Spielort, das –material, den Spielpartner und entscheidet selbst über die Spieldauer. Im Freispiel erleben die Kinder das Miteinander, besprechen selbständig Regeln, lernen sich durchzusetzen oder aber auch zu verzichten.



Die Bedeutung des Freispiels

- ⊗ „Begreifen“ kommt von „greifen“. Die Kinder haben in der Zeit des Freispiels, ausreichend Zeit und Möglichkeiten sich die Welt und ihre Umgebung begreiflich zu machen
- ⊗ Ausbildung sozialer und sprachlicher Kompetenzen im Zusammenspiel mit den anderen Kindern
- ⊗ Durch das eigene Handeln lernt das Kind, dass es seine Umwelt und die Reaktion seines Gegenübers verändern kann
- ⊗ Schulung der Selbstwahrnehmung durch selbständiges Ausprobieren und Erkunden der Umgebung / des Spielmaterials

In unserem Gruppenraum gibt es die unterschiedlichsten Spielorte und –Möglichkeiten für die Kinder:

- 😊 Kuschelhöhle
- 😊 Bilderbuchsofa
- 😊 Mal- und Basteltisch
- 😊 Puppenküche
- 😊 Kletterebene mit Rutsche
- 😊 Schaukelschiff

- 😊 Spielteppich (für Konstruktionsmaterial, Fahrzeuge, Stapelspiele...)
- 😊 Nebenraum zum Bauen mit großen Bausteinen
- 😊 Bällebad

Darüber hinaus wird das Angebot an Spielmaterialien und Spielmöglichkeiten regelmäßig ausgetauscht und den Bedürfnissen und Interessen der Kinder angepasst und ausgeweitet.



2. Der Morgenkreis

Nachdem alle Kinder angekommen sind, findet täglich der Morgenkreis statt. Dazu treffen wir uns im Nebenraum auf unserem Teppich. Dies wird im Morgenkreis alles gemacht:

- Jedes Kind darf die Klangschale anschlagen
- Begrüßungslied singen
- Ein Kind zählt wie viele Kinder und Erwachsenen da sind
- Gemeinsam überlegen wir, welche Kinder fehlen
- Fingerspiel, Lied, Geschichte oder Spiel und ein grober Überblick, was noch geplant ist
- LED Kerze auspusten

Die Bedeutung des Morgenkreises für die Kinder

- ✓ Die Kinder bekommen einen ersten Überblick über den Vormittag
- ✓ Die Kinder fühlen sich durch die Nennung ihres Namens gesehen und geschätzt > Selbstbewusstsein stärken
- ✓ Sie lernen spielerisch das Zählen/Abzählen
- ✓ Sie wissen mit wem sie spielen können und auf welches Kind, welchen Spielpartner sie nicht mehr warten brauchen
- ✓ Ausdauer und Konzentration wird gefördert.
- ✓ Durch kleine Fingerspiele etc. wird die Merkfähigkeit gestärkt
- ✓ Durch Rituale wird der Tag strukturiert
- ✓ Abwarten und Zuhören wird geübt
- ✓ Stärkung des WIR Gefühls

Die Bedeutung des Morgenkreises für die Erzieher*innen

- ✓ Übersicht über die Gruppe und die einzelnen Kinder
- ✓ Beobachtung der aktuellen Befindlichkeit der einzelnen Kinder
- ✓ Möglichkeit der Inklusion und Förderung
- ✓ Stärkung der Selbstwirksamkeit der Kinder indem sie mit einbezogen werden

3. Die Brotzeit



Nach dem Morgenkreis gehen wir zum Händewaschen. Danach holen die Kinder ihren Rucksack und suchen sich einen Platz am Tisch aus. Dabei können sie selbst entscheiden, wer ihr Sitznachbar sein soll. Wir beginnen die Brotzeit um 9.00 Uhr gemeinsam mit einem Gebet bzw. einem Tischspruch. Die jeweilige Brotzeit sollte gesund, abwechslungsreich und natürlich auf die entwickelte Essfertigkeit und den entwickelten Zahnstatus des jeweiligen Kindes angepasst sein. Getränke können sowohl von zu Hause mitgebracht werden aber auch wir stellen den ganzen Tag Wasser und Tee zur Verfügung. Wenn das Kind fertig ist, darf es seinen Platz aufräumen, die Tasche wieder weghängen und im Waschraum die Hände waschen. Sollte sich der Hunger zwischenzeitlich wieder melden, dürfen die Kinder sich jederzeit hinsetzen und sich nochmals stärken.

Bedeutung der Brotzeit

- ✓ Gemeinsames einnehmen einer Mahlzeit in ruhiger Atmosphäre
- ✓ Kennenlernen ggf. neuer Lebensmittel
- ✓ Erlernen von Tischregeln
- ✓ Selbständiges Essen (lernen)/dürfen
- ✓ Genuss
- ✓ Austausch mit Kindern und Erzieher*innen

4. Die pädagogischen Angebote

Die pädagogischen Angebote sind vom Personal gezielte Aktivitäten, die mit den Kindern durchgeführt werden. Sie orientieren sich an dem aktuellen Thema der Gruppe, aber auch an den Interessen und momentanen Situationen der Gruppe und der jeweiligen Kinder.

In Kleingruppen oder auch in Einzelbeschäftigung, erarbeiten sich die Kinder unterschiedlichste Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die möglichen Angebote sind vielfältig und gerade im U3 Bereich spielerisch gestaltet.

Beschäftigungsangebote können sein:

- ⊗ Malen, schneiden, kleben
 - ⊗ Kneten,
 - ⊗ Vorlesen
 - ⊗ Rollenspiele
 - ⊗ Bilderbuch anschauen
 - ⊗ Fingerspiele
 - ⊗ Lieder singen
 - ⊗ Musik machen
 - ⊗ Mit unterschiedlichen Materialien malen, basteln, spielen (Sand, Matsch, Ton, Reis...)
 - ⊗ Kreisspiele
 - ⊗ Körperwahrnehmung beim Toben, Klettern, Turnen
 - ⊗ Bauen
 - ⊗ Experimentieren
 - ⊗ Tischspiele spielen oder puzzeln
 - ⊗ Kleine hauswirtschaftliche Tätigkeiten
-
- ❖ Merkfähigkeit, Konzentration und Ausdauer werden geübt und ausgebaut
 - ❖ Erste Hauswirtschaftliche Erfahrungen werden gemacht.
 - ❖ Musikalität wird geweckt / Rhythmus Gefühl gefördert
 - ❖ Freude an Bewegung
 - ❖ Bildung von Lauten, und Sprache
 - ❖ Hörvermögen wird gefördert

- ❖ Kennenlernen unterschiedlicher Materialien, ihrer Eigenschaft und dessen Verwendung
- ❖ Kennenlernen unterschiedlicher Maltechniken / Förderung der Kreativität und der Phantasie
- ❖ In Kleingruppen wird der emotionale und soziale Umgang gefördert

In der Kita, die über vielfältige Möglichkeiten der Bildung und Erziehung verfügt, ist die Stellung der Beschäftigung eine etwas andere als die des Unterrichts in der Schule.

Die Organisationsformen des Lernens, in der die Spielmomente und Spielmotivationen dominieren, charakterisieren die pädagogischen Angebote.

5. Der Turntag

Kinder haben ein ausgeprägtes Bewegungsbedürfnis, dessen Befriedigung die gesamte Entwicklung entscheidend beeinflusst. Deshalb bieten wir den Kindern viele Möglichkeiten um alle Bewegungsabläufe (vom Kriechen bis hin zum Klettern, Hüpfen, Rollen...) zu erlernen, zu üben und zu festigen.

Nicht nur im Gruppenraum können die Kinder klettern und sich ausprobieren. Einmal in der Woche gehen wir in die Turnhalle. Dort bauen wir verschiedene Bewegungsbaustellen auf, an denen sich die Kinder selbständig und unter Anleitung ausprobieren können. Dadurch entwickeln sich Ausdauer, Kraft, der Muskelaufbau und das Körperbewusstsein. Zudem schulen die Kinder ihre Körperwahrnehmung, sowie die Wahrnehmung von Raum- Lage u.v.m.

III. Beobachtung und Dokumentation

Ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit ist die Beobachtung und dessen Dokumentation. Hierzu zählen nicht nur die Stärken und möglichen Schwächen der Kinder zu erkennen, vielmehr geht es darum, zu sehen wofür interessieren sich die Kinder, wie ist die Befindlichkeit, was haben sie erlebt und was hat sie geprägt.

Zudem haben wir die gesamte Entwicklung der Kinder im Blick und können somit im Gespräch mit den Eltern auf die Kompetenzen und ggf. Förderschwerpunkte der einzelnen Kinder eingehen.

Zur Beobachtung der Sprachentwicklung, hilft uns der Spracherwerbskompass, der im Alter zwischen 2,5 und 3,0 Jahren durchgeführt wird.

IV. Die Eingewöhnung

Für die Kinder ist der, vielleicht tägliche Besuch einer Kindertageseinrichtung, etwas völlig neues und Fremdes, was nicht selten Unsicherheit auslöst und deswegen gut geplant sein sollte.

Sowohl die Eltern wie auch die Kinder kommen in eine neue Umgebung, mit der sie sich erst einmal vertraut machen müssen.

Die gestaltete Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeiten geben, behutsam und allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen, sich mit den vielfältigen neuen Eindrücken aktiv auseinander zu setzen und Gefühle von Schmerz und Trauer bei der Trennung zu bewältigen.

Jede Eingewöhnung ist anders, da jedes Kind anders ist. Die Art und Weise, sowie die Zeit, wie lange es dauert, kann von Kind zu Kind variieren.

Daher sollte sich ausreichend Zeit genommen werden.

Vor dem ersten Besuch in der Gruppe findet mit den Eltern ein Kennenlerngespräch statt. Die Erzieherinnen stellen sich vor und erklären den Gruppenalltag. Zudem sprechen wir über mögliche Bedenken sowie Vorlieben und Gewohnheiten des Kindes.

1. bis 4. Tag

Die begleitende Bezugsperson (Mutter / Vater) kommt mit dem Kind gemeinsam in die Gruppe.

Beide bleiben ca. eine Stunde im Gruppenraum und schauen sich alles an.

In diesen Tagen findet keine Trennung statt.

Um die gesamte Kindertagesstätte und alle Pädagogischen Kräfte kennenzulernen, darf mit der Bezugserzieherin auch der Kindergarten mit seinen dazugehörenden Gruppen angeschaut und einmal besucht werden.

Wichtig: Wir lehnen uns bei der Eingewöhnung an das "Berliner Modell" an und dies verläuft für die Eltern folgendermaßen:

Bitte verlassen Sie in diesen Tagen den Gruppenraum nicht ohne ihr Kind. Während ihres Aufenthalts im Raum sitzen Sie bitte am Rand und verhalten sich eher passiv. Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen und spielen zu gehen, akzeptieren Sie, wenn Ihr Kind Ihre Nähe sucht und auf den Arm oder auf den Schoß möchte. Es braucht das Gefühl in dieser Situation, dass es sich auf Sie verlassen kann und Sie der sichere „Hafen“ sind. Oft kommen die anderen Kinder und bieten Ihrem Kind vielleicht ein Spielzeug an oder sprechen mit ihm. Unabhängig vom Alter zeigen die meisten Kinder großes Interesse am Tun anderer, solange sie nicht gedrängt werden mit zu machen. Oft beobachten die Kinder mit viel Ausdauer und großem Interesse andere Kinder. Aus diesem Grund lesen Sie bitte auch keine Zeitschrift oder unterhalten andere Kinder. Ihr Kind wird von sich aus beginnen, die neue

Umgebung zu erkunden. Es bestimmt selbst, wann es dazu bereit ist. Sie sollten auf jeden Fall Ihr Kind immer im Auge behalten, da es sich von Zeit zu Zeit mit raschem Blick vergewissern wird, ob Sie noch da sind. In diesem Falle braucht es Sicherheit und Unterstützung von Ihnen.

Erster Trennungs- VERSUCH (ab dem 5. Tag)

Die ersten Trennungsversuche werden individuell gestaltet. Jedes Kind braucht unterschiedlich lange, bis der erste Versuch unternommen werden kann.

Sollte die erste Trennung anstehen, verabschiedet sich die Bezugsperson nach wenigen Minuten im Gruppenraum vom Kind. Bitte gehen Sie **nie**, ohne sich von Ihrem Kind zu verabschieden.

Sie verlassen zwar den Gruppenraum, aber nicht die Einrichtung. Bleiben Sie im Haus, nehmen Sie sich etwas zum Lesen oder dergleichen mit. Die ersten versuche der Trennung liegen in einem Zeitfenster von 30 – 60 Minuten. Je nach Erfolg kann dies dann langsam ausgeweitet werden.

Sollte Ihr Kind anfangen zu weinen, gehen Sie bitte trotzdem und kommen Sie nicht einfach wieder in den Raum. Die heftig geäußerten Gefühle von Wut und Trauer Ihres Kindes sind normal und ein sehr wichtiger Bestandteil für die Bewältigung dieser neuen Situation. Daher ist es auch sehr wichtig, dass Sie keine Angst oder Tränen zeigen. Dies könnte Ihr Kind zusätzlich verunsichern. Sollte sich Ihr Kind von der Bezugserzieherin nicht beruhigen lassen, werden Sie natürlich wieder in die Gruppe geholt.

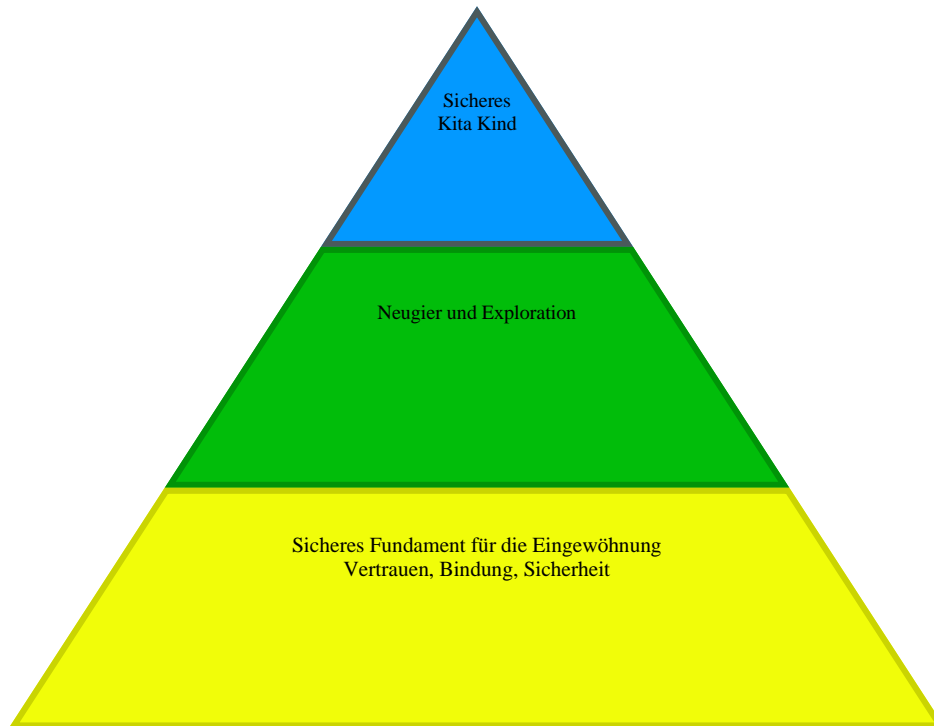
Manchmal ist es auch sinnvoll ein sogenanntes „Übergangsobjekt“ dem Kind mit zu geben. Dies können unterschiedliche Sachen von zu Hause sein (ein Halstuch, das nach Mama riecht, ein Kuscheltier, ein Schmusekissen, Papas T-Shirt, eine Spieluhr...). Das Kind kann sich nach der Trennung an dem Übergangsobjekt festhalten und sich damit trösten. Ebenso ist es eine Möglichkeit dem Kind die Trennung zu erleichtern indem man ihm ein kleines Fotobuch oder eine kleine Mappe mit den liebsten und wichtigsten Menschen aus der Familie mitgibt. Somit haben das Kind und die Bezugserzieherin eine Möglichkeit ins Gespräch zu kommen und gleichzeitig die wichtigsten Menschen im Leben des Kindes kennen zu lernen.

Die folgenden Tage

An den folgenden Tagen wird sich die Zeit, je nach Trennungserfolg, langsam steigern. Es kann zwischen Bezugsperson und Kind vereinbart werden, dass die Mama beispielsweise einkaufen fährt, den Einkauf heimbringt und dann wieder in den Kindergarten kommt. Somit hat das Kind die Zusicherung der Mama, dass es noch nicht die ganze Zeit allein in der Gruppe bleiben muss. In dieser Zeit muss sichergestellt sein, dass die Bezugsperson jederzeit telefonisch erreichbar ist, sollte es Probleme geben. Der ganze Eingewöhnungsprozess ist auf die Bedürfnisse des Kindes ausgelegt. Sie bekommen jeden Tag eine ausgiebige Rückmeldung, wie sich Ihr Kind nach der Trennung verhalten hat und ob es sich in die Situation einfinden konnte. Sollten einmal Unsicherheiten Ihrerseits auftreten, gibt es auch die Möglichkeit ein kurzes Telefonat während Ihrer Abwesenheit zu führen oder Ihnen Fotos bzw. kurze Video Sequenzen zu zeigen, dass es Ihrem Kind in der Gruppe gut geht.

Nehmen Sie sich für die Abholzeit ebenso Zeit wie morgens, wenn das Kind in die Gruppe kommt. Viele Kinder freuen sich, wenn sie Ihnen zeigen können, wo und mit was oder wem sie den Vormittag verbracht haben. Am Ende des Tages wird mit Ihnen kurz besprochen, wie es am nächsten Tag weiter geht.

Lässt sich Ihr Kind nach diesen Tagen in Ihrer Abwesenheit in Belastungssituationen, z.B. wenn es hingefallen ist, von der Bezugserzieherin trösten und setzt sich interessiert und aktiv mit seiner Umgebung auseinander, dann können wir sagen: Die Eingewöhnungszeit ist geglückt.



V. Übergang von der Wichtelgruppe in den Kindergarten

Der interne Wechsel aus der Wichtelgruppe in den Kindergarten erfolgt immer zum neuen Kindergartenjahr. Zuvor erfolgt im Kindergarten ein Schnuppertag, um dort die neue Gruppe und Erzieher*innen kennen zu lernen.

Ein paar Gedanken zum Schluss

Armin Krenz erzählt in seinem Buch „Was Kinder brauchen“ eine Geschichte:

„Während einer Mitarbeiterinnenfortbildung in einem Kindergarten nutzte ich die Zeit, durch den Kindergarten zu gehen, die Räume auf mich wirken zu lassen und mich zu fragen ob ich hier gerne als Kind meine Vormittage verbringen würde. Plötzlich öffnete sich eine Türe und ein vierjähriges Mädchen, das in der so genannten „Notgruppe“ des Kindergartens untergebracht war, kam auf mich zu und fragte, wen ich denn abholen wollte. Offensichtlich sah Theresa in mir den Vater eines Kindergartenkindes.

Ich erzählte ihr, was ich mache und setzte mich dabei auf eine kleine Bank. Sie stieg darauf und schaute mir auf den Kopf. Lange Zeit blieb sie regungslos stehen und fragte schließlich:

„Sag’ mal, wo hast du denn deine Haare gelassen?“

Schmunzelnd wusste ich, dass Theresa meine beginnende Glatze meinte. Vorsichtig strich sie mir über den Kopf.

„Die habe ich verloren. Das ist bei manchen Menschen so, wenn sie älter werden.“

Theresa stieg von der Bank, fasste meine Hände und meinte betroffen mit leiser Stimme: „Dann gehen wir sie jetzt suchen.“

Stumm vor dieser großen Hilfsbereitschaft, gerührt von ihrer natürlichen Anteilnahme und beeindruckt von ihrer spontanen Herzlichkeit wurde mir einmal mehr klar, wie wichtig Kinder für unsere `erwachsenen Leben` sind.“

Diese Geschichte verdeutlicht
wie viel ein Kind einem Erwachsenen sagen kann
wenn der Erwachsene
die Botschaft
in mancher Alltagssituation
versteht

Sie zeigt
wie viel man dabei von einem Kind lernen kann
von einem Kind
das ganz Kind ist
und nicht halb erwachsen sein muss

ein Kind
mit dem wir leben

ein Kind
für das wir da sind

ein Kind
von dem wir lernen

Quellennachweis: BayKiBiG,
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
Armin Krenz „Die Konzeption“
Norbert Huppertz „Wir erstellen eine Konzeption

Impressum

Verantwortliche für die

1. Ausgabe:
Oktober 2006

Erarbeitung des Inhalts: Christine Jakele, Elke Täubel, Katrin
Reichard, Sabine Hebeisen, Monika Gigl

Verfassung des Textes: Christine Jakele
Elke Täubel

5. Überarbeitung:
April 2020

Erarbeitung des Inhalts: Christine Jakele, Tanja Klein, Nancy Busch
Jessica Leseberg, Michaela Bader-Bastuck

Verfassung des Textes: Christine Jakele, Tanja Klein, Jessica
Leseberg

Gestaltung und Layout: Christine Jakele
Tanja Klein
Jessica Leseberg